

Arbeiter Volksstimme

(Halbviertel Tagesblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Wegzugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich (Sonn- und Feiertage ausgenommen). Abbestellen in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegennehmen. Redaktion: Paul Weber, O. m. d. B., Berantort: für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wolfenb., für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Kasse u. Zentrale: Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

Ausgabenpreis die achtzehnjährige Kolonietheile oder deren Raum für Angelegen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Kellergasse 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehend ist der bei Zahlung vorliegende Betrag für die Kasse des Verlegers zu entnehmen. An bestimmten Stellen kann eine Gewerbe nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2013), Postfach 100 Wernigerode 4926 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 65

Montag, den 17. März 1930

5. Jahrgang

Zehn Jahre nach Kapp.

Eine Mahnung an die Abenteuer aller Schattierungen.

Für den gestrigen Sonntag hatte die Sozialdemokratie in ganz Deutschland zu Kundgebungen anlässlich der Erinnerung an den Sieg der Republik über das Kapp-Abenteuer aufgerufen. Tausende von Versammlungen haben überall stattgefunden. Wie früher unserer Partei haben sich auch heute zur Verfügung gestellt. An einer gewaltigen Kundgebung in Magdeburg sprach Ministerpräsident Braun, in Berlin Seeger und Weis. Die Teilnahme an allen Versammlungen war massenhaft.

Aufmarsch in Berlin.

Im Gedenken an die Niederwerfung des Kapp-Putschgeschehens hat der Berliner Bezirksvorstand der Sozialdemokratie in den Riesenpark der im Süden der Stadt gelegenen „Neuen Welt“ zu einer Massenkundgebung unter der Parole

„Kapp-Putsch — neue Putsch-Gefahr“

geladen. Tausende und Wertaufhundert waren dem Rufe gefolgt. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war das Riesenfeld überfüllt und mußte teilweise geschlossen werden. Auch in sofort ermöglichten Paratier-Kundgebungen in zwei anderen großen Sälen fand und fand die Menge Kopf an Kopf. Roter und schwarzroter Fahnensturm trug festlich bei der Geschlossenheit des immer wieder sich ergebenden Bildes des starken Machtwillens der Berliner Arbeiterklasse. Die Notwendigkeit dieses Machtwillens betonte

Reichsinnenminister Seeger

der jedes Mal mit großer Jubel kameradschaftlicher Freude begrüßt wurde, in den einzelnen, naturgemäß kurzen Ansprachen, die ein Gedächtnis darstellten, auch in Zukunft allen jenen als lebendige Botschaften im Wege zu stehen, die es wagen sollten, die Republik unterminieren und die Demokratie stützen zu wollen. Die Stichworte:

„Reichswehr, Uln, Bomben, Odioser“

sind Signal und Alarmruf, daß die gegenwärtigen Tage des Kapp-Abenteuers ebenso wenig reine Freudezeit des jungen Staates wären wie es die nun schon jahrelang verstrichenen Kapp-Lage es selbst waren, in denen mit einem Schlag der Wiederaufbau zweier Monate, deren Früchte man jetzt ernten sollte, zerstört wurde. Durch das Kapp-Abenteuer verlor Deutschland im Ausland viel an Ansehen und finanziellen Kredit, und die Gesundheit unseres Volkes wurde verlangsamt. Das wird sich nicht wiederholen, denn wir sind weiter auf der Wacht. Tagtäglich bereit, die Freiheit aus neue zu erkämpfen.

Eine Milliarde Volksvermögen vertan!

Reichskanzler Hermann Müller über die Auswirkungen des Kapp-Putschgeschehens.

Reichskanzler Hermann Müller hielt am Sonntagabend in Zürich eine Rede über die Auswirkungen des Kapp-Putschgeschehens. Er sprach über die Auswirkungen des Kapp-Putschgeschehens auf das deutsche Volk. Er sprach über die Auswirkungen des Kapp-Putschgeschehens auf das deutsche Volk.

„Die Gesamtpolitik der Entente und die bolschewistische Politik liefern dem Untergrund für den Kapp-Putsch. Wenn er nicht prompt abgelehnt worden wäre, wäre der Währungsverfall und die Kapitalflucht noch mehr gesteigert worden. Der Verlust an Nationalvermögen durch den Kapp-Putsch wurde auf 1 Milliarde geschätzt. Kapp gab vor, eine neue Regierung der Ordnung und Freiheit zu bilden. Staat und Wirtschaft liefen sich aber nicht kommunisten. Zu dem wirtschaftlichen Unternehmen wäre es nie gekommen, wenn es nicht unterbrochen worden wäre, als Alljährlich das Unternehmen einsetzte und dem Reichspräsidenten Ebert seine Forderungen vorlegte. Aber nicht einmal das Kabinett war zustimmend unterrichtet, als die Berliner Volksgemeinde über das drohende Unternehmen bereits Mitteilungen gebracht hatte. Man wollte keine Verantwortung übernehmen und glaubte so am besten die Verantwortung zu vermeiden. Kapp und Weis forderten die Auflösung der Nationalversammlung, Reichstagswahlen und Sachminister. An Wirtschaftlichkeit wollten sie über die Staatskasse, auf die heute Hungernde noch wartet und weiter warten will, wenn auch die Industrie inzwischen Not leidet und die Landwirtschaft zu Grunde geht.“

Kapp wollte damals Finanzminister einsehen. Seine Mitarbeiter waren aber politische Dilettanten wie Lüthjoh, Jagow, Ehrhardt, Pabst, Nicolov, Trebitsch und Schmitz. Die anderen kamen nicht rechtzeitig heran. Später haben Kapps Berater erklärt, daß es zur Kappzeit in der Reichskasse wie in einer „Bubenstube“ hergegangen sei. Staat der „Reiter“ waren nur Postenräuber zu sehen. Kapp selbst war ein unfähiger Rasenmeister. Die Kappregierung ließ sofort die englische Mission wissen, daß sie den Verfall des Reiches freimüßig anerkennen, den ich auf Befehl der Nationalversammlung zur Unterbrechung unterworfen habe. Wenn der ganze Staat so schnell verfallen, so ist das der einmütigen Wille der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu danken, deren

Otto Wels

erklärte: Herr Kapp rief hilflos nach Herrn Schmitz, der regieren sollte, aber leider nicht regieren konnte, weil der Kapp-Putsch ein so unglückliches Datum geortet war, daß er damals in die frühe Lage des notleidenden Quartalsleiters Schmitz fiel, der nun begrifflicher Weise so wenig auf dem Boden war, daß es nicht einmal zu einem Kapp-Putsch reichte. Aber abgesehen davon, daß dieses Jahr Schmitz nicht da war.

brannte ja auch das erste Jahr nicht.

Und so war es eigentlich von Anfang an klar, daß am Generalstreik der republikanischen Solidarität und des Staatswillens der Arbeiterklasse der Handreich schiefen mußte. Und so wird nie den Feinden der Republik ihre Niederwerfung gelingen, wenn die Arbeiterklasse einzig ist und wenn sie, wenn wieder der Rat am Mann, sich abwärts nach den Parolen der Sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsleitung richtet. Rufen noch einmal die selbstgewählten Führer, wird die Arbeiterklasse wiederum Gefolgschaft leisten und zwar

anders als am 1. Februar und 6. März

in jenen, von Stalin anbelehnten Sturmtagen, die gleichfalls um eines Phantoms willen im Zeichen des Angriffs auf Demokratie und Republik, die wir nimmermehr als die einzig sichere Basis im Kampf um das Erbgut des Sozialismus ansehen, gelassen haben. Die Sozialdemokratie von Moskau, die ja erst mit den Unruhen von 1919 das Stichwort für den Kapp-Putsch von 1920 gegeben hat, dessen Bekämpfung die Kommunisten der SPD und den Gewerkschaften überlassen haben, hat mit zielbewusster Politik ebenso wenig gemein wie mit der Demokratie, der Freiheit, der Arbeit, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und dem Wohlstand des Volkes.

Aber heute ruffische Tragödie unter dem bolschewistischen Jar Stalin läßt uns nicht irren werden an den von der Mehrheit der Arbeiterklasse für richtig erkannten Kampf um politische Freiheit, um Demokratie und Sozialismus. Wels zitierte am Schluss Macdonald: Ein Volk, das sich nicht mehr begeistert kann für politische Freiheit, Irredentismus, die Seele der Knöchelkraft annehmen. — Was das heutige Volk will, die Freiheit, die deutsche Arbeiterklasse will den Sozialismus und man ist trotz allem schon näher am Ziel. —

Aus drei benachbarten Reichstagen drang gleichzeitig der Schourgefang der Internationale und dann trafen drei gewaltige Menschenströme sich im winterrischen Tag.

unfähig gemacht werden dürfte. Von Dresden wurden bereits die Wahlen erteilt, die der Welt zeigen, daß die Regierung den Widerstand gegen den Putsch organisierte. In Stuttgart beging dann der mittelmäßige Staatspräsident Blos die Reichsregierung an historischer Stelle. In Stuttgart wurde im Stumpfparlament die Paulistischer-Berufung zu Grabe getragen, die Nationalversammlung 1920 aber lebte. Kapp mußte zu der Höhe greifen, daß Verhandlungen mit der alten Regierung im Gange seien und gute Fortschritte zeigen. Als dann General Weiser als Vermittler nach Stuttgart kam, haben Ebert, Bauer, Holz, Schulze und so ihm ausmündigsteigt, daß es ein Paktieren nicht gebe. Selbstverständnis und die Rheinlande hätten vor allem keine Schuld, unter die Herrschaft eines Sabotageplans zu kommen. Wenn Kapp nicht sofort verschände, könnte uns das hinter 1866 zurückführen.

Nach 5 Tagen war die Herrschaft der Höhe zu Ende. Die Nachwehen äußerten sich allerdings noch lange im Ruhrgebiet in erbitterten Kämpfen, was dann unmittelbar zur Befreiung von Frankfurt a. M. führte. Ebert stellte in seinem Aufruf an das deutsche Volk fest, daß die Demokratie in der Deutschen Republik kein Schein und keine Täuschung sei. Groß war die Wirkung der Wrede auf die Welt, die nun gesehen hatte, daß Deutschland keine Republik ohne Republikanismus war. Das deutsche Volk braucht auch heute eine ruhige, stetige Entwicklung, wenn kein Wiederaufbau gelingen soll. Das geht aber voraus, daß wir jetzt und allezeit zur Beteiligung der Demokratie bereit sind. In Erinnerung an den Kapp-Putsch sei das unser Gebotnis.“

Hindenburg an die Studenten.

Eine väterliche Aufforderung über den Jungplan.

Ramens einer Reihe akademischer Verbände und Jugendvereinigungen hatte während der Kapp-Aufruhr der Reichspräsident ein Schreiben geschrieben, in dem diese Jugendorganisationen namens der Toten von Langemark an den Reichspräsidenten die Bitte richteten, dem Jungplan und dem Polenvertrag die Unterschrift zu verweigern. Auf dieses Schreiben hat der Herr Reichspräsident folgende Antwort erteilt:

Berlin, den 14. März 1930.

Sehr geehrte Herren!

Von Ihrem zugleich im Namen anderer studentischer und Jugendverbände an mich gerichteten Schreiben vom 8. Februar d. J. habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Ich hoffe, daß die Aufforderungen der Reichsregierung im Hinblick auf die Bestimmungen über den Jungplan und in Ihrem Schreiben vom 18. Februar d. J. ebenfalls Kenntnis genommen. Ich hoffe, daß Sie meine öffentliche Kundgebung, in der ich die Gründe für meine Entscheidung kurz angegeben habe.

Ihnen aber, die Sie als Vertreter einer Anzahl deutscher Jugendverbände sich in Ihrem Schreiben an die Toten von Langemark berufen, glaube ich in Ergänzung dieser meiner Betrachtung noch besonders legen zu müssen, daß gerade die Erinnerung an die opfermüßig für das Vaterland gefallenen jungen Freiwilligen der neuen Generation die Pflicht auferlegt, auch selbst Opfer dafür zu bringen, daß deutsches Gebiet frei wird, und daß Deutschland durch pflanzliche Arbeit und einigen Zusammenhalt seiner Bürger wieder hochkommt. Darin liegt für mich der Kern der Wahrung, die die Toten von Langemark für die deutsche Jugend beabsichtigen.

Ich darf Sie bitten, den anderen Verbänden, die die Eingabe mit unterzeichnet haben, dieses Schreiben zur Kenntnis zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen!

gez. von Hindenburg.

Abstieg der Hitlerbanditen.

München, 15. März. (Eig. Draht.) Dem Aufruf des Reichspräsidenten Hindenburg nennt der „Völkische Beobachter“ ein Dokument des schiefen Gemiffens und behauptet ihm mit folgenden Worten:

„Am liebsten würde man über Hindenburgs Tat schwärzen, schmelen vor Scham, weil der einst vergrößerte Mann des deutschen Deutschland gemeinsame Sache macht mit Männern und Parteien, die seit Jahrzehnten dieses Deutschland bespülen und verrotten haben. Seine Wahlung wird den Marxismus anformen. Wir stellen ohne jede Sentimentalität fest, daß Reichspräsident Hindenburg die Jung-Kolonie auf Deutschland genommen und sich für die Young-Kolonie entschieden hat, deshalb hat das erwachende Deutschland auch Abstieg von ihm genommen.“

Dieser gemeine Anwurf der Hitlerbanditen ehrt nur den Reichspräsidenten.

Moldenhauers „Binjenwahrheiten“.

Werden sie auch von seiner Partei geteilt?

Hamburg, 16. März. (Eig. Draht.) Im Sozialistischen Verein Hamburg-Bremen hielt Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer am Sonnabend eine Rede über das Finanzprogramm der Regierung. Dr. Moldenhauer begründet und erläuterte zunächst die inwärtigen im Reichsrat angenommenen Gesetzentwürfe und erklärte, das Finanzprogramm habe zwei große Aufgaben zu erfüllen: die Entlastung der Finanzen und die Entlastung der Wirtschaft. Die vornehmlichste Frage sei die Entlastung der Finanzen, nicht nur des Reiches, sondern auch der Länder und Gemeinden. Eine Entlastung der Wirtschaft setze eine Einschränkung der Ausgaben voraus. Über der Weg von dieser Binjenwahrheit zur Tat sei sehr schwer.

Der einmal ernst an die Frage der Ausgabenentlastung und der Aufstellung eines Sparprogramms herangehe, werde sich überzeugen, daß nicht eine formalistische Kürzung der Ausgaben vorgenommen werden könne. Er bewies im Auftrage der Reichsregierung ein Budgetentwurf entworfen, der, das auf allen Gebieten, wo Ersparnisse möglich erschienen, Vorkehrungen sah. Aber ein Versuch, die Ausgaben zu senken, könne nicht allein auf das Reich beschränkt werden. Es sei ausgeschlossen, daß jetzt nach Annahme des Sparprogramms jede Gemeinde für sich an den Geldmarkt des In- und Auslandes herangehe. Deshalb habe er eine Vorlage über die Kreditgewährung der Reichsregierung unterbreitet.

Zur Frage der Arbeitslosenversicherung

Führte Moldenhauer aus, daß es angeht, der zwei Millionen Arbeitslosenempfänger unumgänglich erscheine, die Vorhülle des Reiches, die in den letzten Jahren gestiftet worden seien, einzustellen. Die Versicherung könne nur auf den normalen Fall zugeschnitten sein. In Zeiten von Wirtschaftskrisen müsse die Allgemeinheit einen Teil der Lasten übernehmen. Notwendig sei allerdings ein organisatorischer Aufbau, um Ersparnisse zu erzielen und Maßnahmen entgegenzunehmen. Ein solcher Umbau lasse sich aber nicht in wenigen Wochen vollziehen. Zugabe der Reform könne es nicht sein, denn, die unerschuldete Arbeitslosigkeit geworden sind, die Hilfe zu verlangen, sondern die Verschärfung zu gestatten, daß sie mit weniger großen Aufwand eine möglichst gute Wirkung erziele. Aus diesen Darlegungen ergab sich, wie eng begrenzt für den Augenblick die Möglichkeiten der Ausgabenentlastung seien, wenn man einmal vom populären Schlagwort zur praktischen Durchführung übergehe. Die wichtigste Aufgabe liege erst in der Zukunft. Größere Ersparnisse könnten nicht durch plötzliche Maßnahmen gemacht werden, sondern nur eine auf mehrere Jahre sich erstreckende planmäßige Gesetzgebung, die sich wiederum auch nicht von heute auf morgen schaffen lasse, zumal sie auf schwere Widerstände bei den verschiedenen Gruppen stoße werde.

Zum Schluß erklärte der Reichsfinanzminister die Frage, was sein Programm der Wirtschaft bringe und sagte dazu: Die Entlastung der Kasse werde schon eine Entlastung der Wirtschaft bedeuten. Werde der Kredit des Reiches wiederhergestellt, so würde sich das auf die Wirtschaft im ganzen aus, deren Kredit sich dann gleichfalls hebe. Dritte die öffentliche Hand an den Wirtsschicksalen nicht mehr in so hohem Maße auf den Geldmarkt, so werde dieser für die Wirtschaft entlastet und die Banken würden schon vorher in die Lage versetzt, der Wirtschaft in größerem Umfange Kredite zu gewähren. Eine Steuerentlastung

Steuerentlastung

in diesem Jahre sei durch die Notwendigkeit der Kassenentlastung unmöglich gemacht, aber im nächsten Jahre müsse eine Steuerentlastung erfolgen, die in erster Linie die Einkommensteuer und die Realsteuer treffen müsse. Das Programm der Reichsregierung lege ein Fundament für die Neugestaltung der Finanzen, auf dem dann weitergebaut werden müsse.

Zusammenstöße in Chemnitz.

Ein Lokal und mehrere Verleichte.

Chemnitz, 17. März. (Eig. Draht.) Am Sonntagmorgen wurden die Arbeiterverbände hier eine Protestversammlung gegen die Annahme des Youngplans im Reichstage ab. Die Kommunistische Partei hatte durch Handzettel und durch den „Kämpfer“ zu Demonstrationen aufgerufen. Sie forderte die Arbeiterkräfte auf, den geplanten Aufmarsch der Reichsverbände durch die Straßstraße, die in einem Arbeiterrevier gelegen ist, auf jeden Fall zu verhindern. Am Vorabend an die nationalsozialistischen Demonstration kam es zu Zusammenstößen, bei denen die Polizei mit dem Gummistock und die Kommunisten vertrieben wurde. Ein Trupp Polizeigewalt mußte von der Schutzmannschaft Gebrauch machen. Die Polizei hatte einige Polizeiverletzte durch Steinwürfe und Stockschläge.

An den letzten Nachmittagsstunden kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und einem Trupp Nationalsozialisten. Die Mitglieder der Polizei wurden durch Pfeifschüsse verletzt, davon fünf schwer. In den Abendstunden ist ein Nationalsozialist seinen Verletzungen erlegen. Die Polizei verhaftete zehn Personen gegen die Anklage erlitten wird. Im Polizeibericht heißt es u. a.: Gegen 17 Uhr sind eingehende Anträge der Nationalsozialisten und des Stahlwerks von ca. 100 Angehörigen der KPD erwidert worden, die sich gegen die Nationalsozialisten und des Stahlwerks sind durch Pfeifschüsse verurteilt worden, zum Teil schwer. Einige Personen wurden ins Krankenhaus eingeliefert, zwei sind wieder erlitten. Ein Schwerverletzter ist seinen Verletzungen (Brustschuß) erlegen. Während der Schießerei, noch vor dem Eintreffen der Polizei, sollen zwei Schiffe gefallen sein. Es ist um schwere oder Schwerfahrlässigkeit handelt, konnte nicht festgestellt werden.

Zur Lage in Polen.

Ungeübliche Lage des Kabinetts Barlet.

Warschau, 16. März. (Lettung.) Der polnische Staatspräsident hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Barlet vorläufig nicht angenommen noch abgelehnt. Die Minister des Kabinetts amieren weiter, ohne vorläufig dazu beauftragt worden zu sein. Die Lösung der ganz ungeüblichen Lage liegt allein in den Händen des Warschauer Volkstages.

Briland und Doumergue.

Lebergriffe des französischen Staatspräsidenten.

Paris, 15. März. (Eig. Draht.) Die sozialistische Wochenchrift „Lumière“, die schon wiederholt offen und unerschrocken den Präsidenten der französischen Republik wegen dessen Haltung während der letzten Ministerkrise angegriffen hatte, — Doumergue hatte es für richtig gefunden, trotz des Rates der Präsidenten von Kamer und Senat Briland zu übergeben und Zarbin mit der Neubildung des Kabinetts zu beauftragen — veröffentlicht am Sonntagabend eine aufsehenerregende Schilderung der Vorgänge während der letzten Ministerkrise, den das Kabinet Chauvignac abgelehnt hatte. Nach ihrer Schilderung, die aus der Feder des radikalsten Abgeordneten Francois Albert stammt, soll sich während dieses Ministerkrises folgende Szene abgespielt haben:

„Briland hielt eine Referat über die Verhandlungen bei der Londoner Seetransportkonferenz. Der Außenminister erwähnte dabei nebenher, daß die Ziffern des französischen Memorandums die absoluten Bedürfnisse Frankreichs enthalte, und daß diese Ziffern im Falle eines Abkommens (letztendlich) eine relative Veränderung erfahren könnten. In dieser Stelle unterbrach der Präsident die Rede Brilands und fragte, was er fragen, was er denken habe. Briland erwiderte: „Ein oder diplomatische Unterhandlung, eine Einigung zu erzielen und eine gegenseitige Angleichung der Forderungen zu ermöglichen. Der Präsident der Republik gab sich jedoch mit dieser Erklärung nicht zufrieden und erklärte, daß die französische Forderung ein Minimum darstelle, unter das unter keinen Umständen heruntergegangen werden dürfe. Doumergue kritisierte mit immer heftigeren Worten Brilands angebliche Unklarheiten und erklärte, Briland beschränkte sich auf ungenügende Schilderung Doumergues in seine Geschäfte mit ungenügender Bezeichnung, worauf Doumergue ihm zurück: „Ich nehme Ihre diplomatischen Methoden, die bestehen aus ununterbrochenem Kapitulationen.“

Die „Lumière“ schließt ihre Aufsehen erregenden Bericht mit den Worten, Herr Doumergue stelle eine Verdröbung der Politik des Friedens dar; es sei an der Zeit, daß alle Republikaner sich dieser Gefahr bewußt würden.

Primo de Riviera gestorben.

In Paris infolge Herzschlages.

Paris, 17. März. (Eig. Draht.) General Primo de Rivera, der sich seit einigen Wochen mit seiner Familie in Paris aufhielt, ist am Sonntag vormittag in einem Pariser Hotel plötzlich gestorben. Der Tod trat infolge Herzschlages ein.

Primo de Rivera und seine Familie bewohnten im Hotel du pont royal mehrere Appartements. Der General war schwer zuerkrankt. Seine Krankheit ist nach Angabe der Ärzte auf die abnormale Lieberanstrengung zurückzuführen, die seine politische Tätigkeit ihm auferlegte. Um sich von seiner Zuerkrankung heilen zu lassen, hatte Primo eine Kur in Frankfurt am Main geplant. Eine schwere Grippe, die ihn 14 Tage lang am Bett fesselte, zwang ihn, seine Reise nach Frankfurt aufzugeben.

Um 9 Uhr früh empfing Primo, noch im Bette liegend, seine Familie. Er erklärte, sich ausgezehrt zu fühlen, jedoch seine beiden Töchter und sein Sohn zur Weile bringen und ihn allein lassen. Sie lie von der Weile zurückzuführen, war der General tot. Im ersten Augenblick glaubte man, daß Primo de Rivera, der friedlich zur Wand gefahren im Bette lag, nur ohnmächtig gemorden sei. Der herbeigekommene Arzt konstatierte, daß der Ediktator einem Herzschlag erlegen sei.

Er hatte noch Wächter.

Paris, 17. März. (Eig. Draht.) Primo de Rivera soll, wie das „Deuxième“ berichtet, nach seinem Sturz noch keineswegs seine politische Tätigkeit aufgegeben haben. Er habe vor allem die Arbeit gehabt, sich für seine Familien in Barcelona eine Unternehmung mit dem Ministerpräsidenten von Catalonien, General Barrera, gegen und diesen zu einer gemeinsamen Revolution zu geben und Barrera eine gemeinsame Revolution zu geben. Er sollte ein gemeinsames Manifest erlassen werden, um das Herz gegen den König aufzustehen. Barrera habe den Vorstoß nicht nur rundweg abgelehnt, sondern habe auch den gefallenen Diktator aufgefodert, sofort den spanischen Thron zu verlassen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Sell nahm in einer Veranlassung der Bayerischen Volkspartei in München gegen die Bildung der Weimarer Koalition Stellung.

Der Volkstrauertag.

Eine patriotische Gedenkrede.

Am der Spitze der Veranstaltungen aus Anlaß des Volkstrauertages stand die Gedenkrede, die der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge am Sonntagmorgen im Reichstag abhielt. Vor der Rednertribüne waren zwei riesige Lorbeerkränze mit schwarzgeblenden Schleiern niedergelegt. Punkt 12 Uhr erschien Reichspräsident von Hindenburg, begleitet vom Reichsminister Csering und dem Vizepräsidenten des Reichstages Gieseler und von Reichsratsmitgliedern des Ober- und Marineleitung. Die Reichsregierung war ferner durch die Minister Dietrich, Dr. Schädel und Dr. Witt vertreten.

Die Feier wurde eingeleitet durch Darbietungen des Reichsorchesters und des Berliner Singsängervereins. Die Gedenkrede hielt in diesem Jahre Reichstagsabgeordneter Gehrmann Dr. Kahl.

Er gedachte der Gefallenen und dankte dem Volkstum für deutsche Kriegsgräberfürsorge, und er schloß mit dem Beternis zum Volkstum. „Werden es — führte er aus — unsere letzten Regesaten gewesen sein. Welchen wir dieser ersten Frage nicht aus. Wir wollen ein ehrliches Beternis ablegen. Es muß eine internationale Stelle geschaffen werden, die alle Fragen des Streites und des Streitpates entscheiden kann.“

„Es geht heute nicht bloß um die sogenannte Zusammenführung des Krieges, nicht bloß um die Befreiung zur Verbindung des Krieges; es geht heute um die Frage der Befreiung, der Abschaffung des Krieges. Es liegt eine Umwälzung in dieser Beziehung in der ganzen Welt bevor. Deutschland hat als erstes Land bereits am 27. August 1918 den Kriegszustandgesetze unterschrieben. Alles muß danach streben, daß kein Krieg mehr auf Erden entstehen kann.“

Am die Gedenkrede schloß sich ein Trömmelstück, und während die Märsche sich lenkten das Lied vom Kameraden. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes wurde die Gedenkrede beendet.

Langeweile im Reichstag.

Dritte Beratung des Republikstimmgesetzes im Reichstage. Man hätte annehmen sollen, daß die Opposition an diesem Sonnabend alle ihre Kräfte mobilisieren würde, um das angelegte Schandgesetz zu Fall zu bringen. Keine Spur davon. Während die Rede auf den Bänken der Rechten und der äußersten Linken. Volkstomische Unterhaltungen an ihren Reden.

Der demokratische Sprecher Dr. Csering hatte ganze 16 Fraktionsmitglieder an seiner Spitze. Kein Zufall, denn die Zustimmung aus ihren Reihen. Gleichgültig ließen sie Cserings Rede über sich ergehen. Er glaubte nicht an das, was er sagte, und die ständigen Reize seiner Fraktion glaubten es noch weniger. Die große Mehrheit war längst zum Wodenenb gefahren und ließ Republikstimmgesetz eben Republikstimmgesetz sein. Noch einmal kam Csering, wenigstens die Strafen im Gesetzentwurf heranzufügen. Er behauptete seine meinsten der Minister Csering. Der aber antwortete nicht. Nur einmal wurde es während des Cseringschen Traueranges lebendig, als der stürmische Mensch sich dem Haupte als das Idealbild eines „deutschen Mannes“ vorstellte. Da lachte man fröhlich und erinnerte sich daran, daß dieses „königlichen Hofes“ angegriffen hatte.

Nach Csering kam Herr Göhr von den Nationalsozialisten zu Wort. Er vollbrachte etwas, das an ein Wunder grenzt. Er hielt nämlich eine nationalsozialistische Rede ohne Verdamnis, ja sogar ohne Verdamnis des Präsidenten. Auch der Propaganda des Dritten Reichs war in fröhlicher Wodenenb-Stimmung. Er anerkannte sogar, daß es auch in der Sozialdemokratie anfängliche Menschen mit gutem Willen gibt. Wann er nach dem Unterfahren des Gesetzes im Lande so hübsch anständig redet wie heute im Reichstage und die anderen Nationalsozialisten ihm folgen, wird das Republikstimmgesetz nicht angeordnet zu werden brauchen.

Die Kommunisten ließen ihre vollendete Unkenntnis der Geschichte durch eine Erklärung bemerken, die das Gesetz mit dem Sozialistischen Sozialistengesetz verwechselte. Schon ein Hinweis erledigt diesen Unfuss. Das Sozialistengesetz verbot automatisch alle sozialistischen Organisationen, während die Kommunisten sich nunmehr weiter tummeln dürfen, und das Sozialistengesetz geriet alle sozialistischen Parteigesetze, während die Kommunisten ohne jeden gesetzlichen Zwang nur aus dem schlichten Verbot freibändig ihre Parteiverordnungen veröffentlichen mit der acht millionenstimmigen Begründung, daß Parteipolitiken die Druckverhältnisse besser auszuhalten können.

Am Dienstag werden die Bestimmungen vorgenommen. Das Schlußgesetz für die Republik wird eine große Mehrheit finden. Nächste Sitzung Montag 4 Uhr. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die dritte Beratung des Ministergesetzes.

Die polnische Gesandtschaft wird Vorkauf



Graf Steynitz.

Nach Abschluß des polnischen Handelsvertrages mit Deutschland soll die Berliner polnische Gesandtschaft in eine Volkshaus umgewandelt werden. Der frühere Ministerpräsident Graf Steynitz, der polnische Unterzeichner der Socarno-Verträge, ist als Vorkaufster in Aussicht genommen.

Preussischer Landtag.

An der Sonnabend-Sitzung des Landtages spielten zunächst die Herren Kommunisten wieder einmal Volkstrauertag. Deseit vor diesmal der Volkstrauertagsminister Hiltfischer. Die weißer gehaltene Begründung mußten die Unruhen in den Vorkauferegelebensheimen der Stadt Berlin abgeben. Die Kommunisten blieben dabei allein und fanden diesmal keine Mitstreiter. Die Wächterin im (Sag.) legte kurz und bündig dar, daß die Kommunistische Partei durch besondere Organe planmäßig die Vorkauferegelebens zu Rekruten und Gewalttätigkeiten aufsteht und damit jede Verbesserung der Vorkauferegelebens fast unmöglich macht. Mit Genehmigung stellte das Zentrum fest, daß die kommunistische Propaganda die kommunistischen Vorkauferegelebens verdrängt und schließlich die wirtschaftlichen Verhältnisse zu ruinieren bemüht ist. — Die Zustimmung über den Volkstrauertag findet am Mittwoch statt.

Vom dem kommunistischen Vorkauferegelebens wurde sich das Haus erniedrigt Arbeit zu. Dabei hatten sämtliche kommunistischen Abgeordneten den Saal verlassen. Es handelte sich ja auch „nur“ um die Berufsschule

Berufsschule

also eine Arbeiterfrage von höchster Bedeutung. Die Berufsschullehrer wurden bisher im wesentlichen aus den Kreisen der Volksschullehrer genommen. In hartem Kampf namentlich mit dem Staatsminister Dr. Weder, haben Handelsminister Dr. Schreiber und sein Staatssekretär Staubinger durchgesetzt, daß entsprechend den Wünschen der Gewerkschaften aller Richtungen in Zukunft die Berufsschullehrer aus den Reihen der praktisch Berufstätigen genommen werden, die ohne Abkürzung oder sonstigen Beschränkungen auf Berufstätigen des gewerblichen Unterbaus größtenteils auf Berufstätigen ausgesiedelt werden sollen. Es bedarf keiner näheren Darlegung, das hierin etwas Großes sowohl für die Aufstiegsfähigkeit der Arbeiter, wie für die Zukunft der Berufsschule liegt. Genossen Hanna verdrang dann auch dem Minister, namens der Partei und der Gewerkschaften rühmliche Unterstützung bei diesem Reformwerk. — Die Debatte geht am Montag weiter.

Doch Hoffnung?

Lactarius Wodenenbgespräch mit Macdonald.

London, 17. März. (Eig. Draht.) Macdonald und Lactarius haben am Sonntag vier Stunden lang die kritischen Probleme der Friedenskonferenz im allgemeinen und die britisch-französischen Verhandlungsverhandlungen im besonderen erörtert. Lactarius erklärte nach Beendigung der Besprechungen, daß er von einem positiven Ausgang der Konferenz überzeugt ist und daß die Verhandlungen fortgesetzt werden. Nicht die Schnelligkeit der Verhandlungen, sondern die Resultate seien entscheidend. In der Zwischenzeit werden die Einzelheiten des geplanten amerikanisch-japanischen Kompromisses in Lactarius sorgfältig geprüft. Es verstand, daß kein Anhalt auf starken Widerstand von Seiten der japanischen Administration liegt.

Bildungsdünkel.

Die Vertreter der sogenannten „Geistlichen“ haben in der letzten Zeit der freien Presse in Preußen einen wilden und gefährlichen Kampf gegen den Sozialdemokraten König geführt und sie haben es glückselig verhindert, daß der Volksschullehrer König preussischer Schulminister wurde. Bildungsdünkel und Kalligraphie haben einen Triumph gefeiert und haben zugleich den Linken den Weg für die Zukunft geebnet. Hinter den sogenannten „Geistlichen“ verbirgt sich nichts anderes als mächtige Oberlehrerbildung, der lächerliche Hochmut, mit dem der Gymnasiallehrer der alten Schule auf den Kollegen von der Volksschule herabsieht. Der hat es mit dem Volke zu tun, der Kollege von der höheren Schule aber eben mit den höheren Schichten, die sich vom Volke zu distanzieren wünschen.

Die vorerwähnte Lehrerbildung hat Schule gemacht. Der bayerische Unterrichtsminister, ein Sozialdemokrat, hat angeordnet, daß künftig die Aufnahmeprüfung für die höheren Schulen von einem Ausschuss abgenommen werden muß, dem ein Volksschullehrer mit beratender Stimme beizuhören habe. Diese Verfügung hat bei verführerischen Pädagogen in Baden, bei den Vätern der sogenannten Geistesfreiheit Verwirrung erzeugt. Ein Volksschullehrer soll neben Gymnasiallehrern mit beratender Stimme im Prüfungsausschuss sitzen? Die Herren Pädagogen erblicen darin eine Verletzung ihrer Ständesphäre, sie empfinden sich mit einem „Mittel besetzen“, der ihnen durch unmissverständliche Diktatur, — eine abrupte Maßregel, des Unterrichtsministeriums auferlegt wird. „Revolutionsäre Maßnahmen“, handbreitlich“ zu rufen liebt er.

Es ist ein köstliches Bild! Die Herren Gymnasiallehrer hüben sich entsetzt, wenn sie neben einem Volksschullehrer sitzen, sie empfinden den Geruch des Volkes, der ihnen durch die Anwesenheit eines Volksschullehrers vermittelt wird, als Mangel auf ihrer Ständesphäre. Und so in Baden, dem Mittelstand demokratischer Denkmäler! Braucht man sich zu wundern, wenn dieser Kaufmannsgeist immer wieder zur Quelle der Ueberhöhung der höheren Schulen, der Berachtung der Volksschulbildung, der Zurücksetzung der Volksschulen wird? Die Offenbarung der realistischen Weltansicht dieser babylonischen höheren Schulmeister stellt sich würdig dem gebilligten Kampf der preussischen Geistlichen gegen den Volksschullehrer König zur Seite. Es riecht dumpf und muffig in der sogenannten Geistesfreiheit im Schulwesen von heute!

Noch eine Höllenmaschine.

Münchener, 15. März. (Eig. Draht.) Am Sonnabendmorgen zwischen 8 und 1 Uhr fand ein Schiller an der Seite des Finanzministers eine Höllenmaschine, deren Uhrwerk noch im Gang war. Die sofort benutzte Polizei machte die Bombe, die ebenfalls in einem Koffer untergebracht war, unexplodiert. Am dem Koffer befand sich eine Adresse, die mit etwa 6-7 Ueber Sprengstoff gefüllt war. Das Uhrwerk, das die Bombe zur Explosion bringen sollte, war auf 2.30 Uhr eingestellt, jedoch angeschlossen, daß die Explosion in der Nacht zum Sonntag erfolgen sollte, wenn nicht zuvor die Bombe aufgefunden worden wäre. Die erforderlichen polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Pariser Studentenwahlen mit Stöcken und Stinkbomben.

Paris, 16. März. (Telegraph.) Bei der Wahl des neuen Vorstehers der Pariser Studentenschaft kam es am Sonnabend zu wilden Ausschreitungen und Handgemachten. Die Wahl verlief zunächst durchaus ruhig. Um Spätnachmittag aber drangen plötzlich 300 Studenten, die auf Autokarossen herbeigeführt waren, mit Stöcken und Stinkbomben in das Wahllokal ein. Eine ungeheure Tumult entstand. Die Wahlgeschäfte wurden zerstört und über ihren Wahlen gingen die beiden Parteien aufeinander los. Der am meisten gefährdete Kandidat betrug 250.000 Francs. Jahresschulden wurden vererbt.

Der Reichstag genehmigt am Sonnabend die von der Reichsregierung eingebrachten neuen Zoll- und Steuerordnungen, die einen großen Teil des Rechnungsbudgets für den Etat 1900 ausmachen. Ein Stilles Tan. An Interaktion wurden Kommunikationen überträgt, als sie über die Mauer der Reichshausarbeiten flattern wollten. Der Anführer wurde verhaftet. In seinem Besitz fand man außer kommunikativen Flugblättern eine Pistole mit loserer Munition.

Aus aller Welt.

Massenvergiftung durch Kohlenoxydgas.

Am Sonnabend Abend war im Gassehof zur alten Schmiede in Altona-Grasflott eine Gesellschaft von etwa 150 Personen zu einer Feiernessig versammelt, als plötzlich fünf Personen von starker Hebelkeit befallen wurden. Bald darauf wurden weitere 12 Personen ohnmächtig und trugen ins Freie geschafft werden. Bevor die Polizei den Saal räumen lassen konnte, waren noch 19 Personen bewusstlos geworden. Hygieinische Vorkehrungen stellten fest, daß es sich um Kohlenoxydgasvergiftungen, die durch einen schlecht heißen Ofen entstanden waren, handelte. Die schädlichen Gase waren aus dem Kellerraum in den Saal gedrungen. Unter Anwendung von Sauerstoffatmung konnte sich ein Teil der Kranken bald wieder erholen. Andere Heilmittel wurden erprobt, jedoch erfolglos und unter dem gleichen Resultat starben etwa 40 Personen. Bis zum Sonntagmorgen hatten sich die meisten Erkrankten wieder so weit erholt, daß sie aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten.

100.000 Markt unterschlagen. Beim Finanzamt Berlin, Schöneberg-Bezirk hat der Hauptsteuerkontrolleur Schmidt im Laufe der letzten Jahre etwa 100.000 Markt unterschlagen und für sich verbracht. Schmidt war mit der Aufhebung von Steuerbüchern beauftragt und suchte die besten steuerbegünstigten Bürger zwecks Rückgabe in ihren Wohnungen auf, wobei er sich gegen die fällige Steuer auszuhalten ließ und den Leuten eine Quittung über die vollständig ausgefüllte, diese Quittung war das vorläufige Zeugnis der Steueramt. Die Steuerbehörde hat den gesamten Betrag aus Sicht, daß die bereits an Schmidt bezahlten Summen bei den Steuerpflichtigen vom Finanzamt reklamiert und angeschlossen eingetriben verfuhr wurde. Es ist allerdings erstaunlich, wie lange es gedauert hat, bis der Standal aufgedeckt worden ist. Jetzt beschäftigen sich mit seiner Klärung das Finanzamt und die Steuerkommission. Im nächsten nicht den Staat der Beschuldigte frei, sondern eine Reihe von Mitarbeitern, Beschäftigten und Privatpersonen, die die fällige Steuer an Schmidt geschuldeten Steuerbegünstigten noch einmal an das Finanzamt abführen müssen.

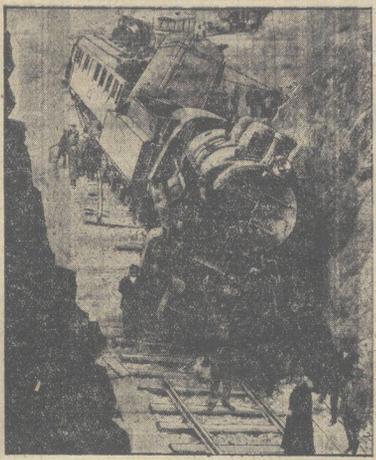
Für 20 Millionen Flugzeuge. Der Schweizer Nationalrat nahm mit allen bürgerlichen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten eine Beschlusse an, die einen aussergewöhnlichen Zuschuss für die Entwicklung von 20 Millionen Francen zur Anschaffung von neuen Jagd- und Beobachtungsflugzeugen vorzusehen.

Scherl betritt — aber § 51.

Am dem vor dem Berliner Schöffengericht verhandelten Betrugsschwarz gegen Bruno Scherl wurde der Angeklagte unter Zurückweisung des Paragrafen 51 freigesprochen. Der mitangelegte frühere Reichsanwalt Axel ist wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden; aus dem gleichen Grund erhielt der Kaufmann Bruch drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist.

An der Begründung führte der Vorleser aus, daß die Nachforschungen beim Tode von August Scherl, dem Vater Brunos, nach Ansicht des Gerichts einen Attentat von sechs Millionen Markelarm aufgewiesen hätte, während Bruno Scherl in seiner Wohnung den ungewöhnlich schmerzhaften Selbstmord begangen haben müßte. Mindestens 30 Millionen seien nach Ueberzeugung des Gerichts von ihm mehr beiderseits Willens eingestrichelt worden. Anfolge der Inflation wäre ohne Schuld der Nachschleifer von dem Attentat nichts mehr übrig geblieben, und Bruno Scherl hätte im Jahre 1927 wahrscheinlich feinerlei Ansprüche mehr gehabt, aber trotzdem in Gemeinschaft mit Bruch noch größere Geschäfte gemacht. Hierbei sei der damals noch fällige Reichsanwalt Dr. Wegel im Hinblick auf die angeblich gültigen Kreditunterlagen der Geschäftsbank vorangehende Kaufleute, so in schwerer Weise das in einem Anwalt getragene Vertrauen enttäuscht.

Die Katastrophe des Simlons-Orient-Expres.



Bei Sivas (Balken) entgleiste der aus Paris kommende Simlons-Orient-Expres voller Fahrt. Das Unglück forderte ein Todesopfer und zahlreiche Verletzte.

Numerische Polizei. Auf Grund eines Vorschlages des Polizeipräsidenten Jargelie wurde demnach die Berliner Polizei von ihrem Kommandeur bis zum jüngsten Wadtmeyer Nummernhöfen bekommen. Der Polizeipräsident ist der Auffassung, daß das Entgelt der wirtlichen Polizeipolizei um so leichter zu erheben ist, wenn besonders Ueberflüsse oder besonders schnelle Beweise dadurch zu rechtlichen Diensten führen erlangen werden können, daß sie durch ihre Dienstnummern für jedermann kenntlich und ihr ihr Vorgehen persönlich haltbar gemacht werden können. Arzt und Schweißler als Papageienopfer. In Potsdam sind fünf neue Fälle von Papageientranthiten festgestellt worden, bei denen es sich offenbar um Infektionen handelt. Zwei der Erkrankten, Sanitätsrat Dr. Steinboß und die Krankenschwester Käthe von Schumacher, die Papageientranthiten erkrankten und pflegten, sind mittlerweile an dieser Krankheit gestorben. Sanitätsrat Steinboß war zu einer grippeartigen Potsdamer Familie gerufen worden, die einen reich importierten Papagei besaß. Der Zustand der Patienten besserte sich, der Arzt, der ihnen bereits anwärtend die Stellung gebracht hatte, verstarb, besessenen die Stille Kranke, die Krankenschwester, die Steinboß im Potsdamer Kaiser-Wilhelms-Krankenhaus gepflegt hatte. Mäßige Speisen daran, daß Kranke und Tod der Schweißler mit dem tragischen Ende des Arztes in unrichtigem Zusammenhang stehen, sind durch die neuesten Forschungen in London hinlänglich, wonach Uebertragung der Papageientranthite aus von Mensch zu Mensch erfolgen kann.

Zwei Kinder aus dem Fenster geflüht. In Potsdam ereignete sich ein schmerzliches Unglück. Im Wohnstübchen der Eltern Hatten die beiden 5 und 3 Jahre alten Mädchen auf das Fensterbrett der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung, wobei das ältere der beiden Kinder auf die Straße stürzte, wo es mit schweren Verletzungen liegen blieb. Es wurde dem Krankenhaus zugeführt. Auch das jüngere Kind stürzte bald darauf in die Tiefe, wurde aber von einer von mehreren Frauen aus dem Hause, die den Vorang beobachteten hatten, ausgebreiteten großen Decke gefangen, wobei es allem Ansehen nach unversehrt blieb. Als die Eltern, die Eheleute Lehmann, nach dem wieder zurückkehrten und das Geschehene erfuhr, fiel die Frau in Ohnmacht.

Neubeginn der Schillerfestspiele? Es sieht ganz so aus, als ob die Serie der Schillerfestspiele, die im vergangenen Jahre kurz vor Ostern einlegte, in diesem Jahre ihre Fortsetzung finden würde. Bisherig sind an den höheren Lehranstalten die Schillerfestspiele im Gange. Die Entscheidung über die Abhaltung eines Festspiels aus Ostermunde. Unter vier Augen hatte der Direktor Dr. Lucas der dortigen Oberrealschule dem 19jährigen Oberprimarier Martin Schöber aus Simm mitgeteilt, daß er laut Beschluß der Prüfungskommission das Examen nicht bestanden habe. Wenige Minuten später hat sich Schöber vor dem Eingang zur Aula erhängt. Was man ihn fand, war der Tod bereits eingetreten.

Der Kirchenrat als Schlichter. Am vergangenen Sonnabend ist in Bielefeld in der Sache von Bischof der kirchliche Streit in andrill, der höchste Kirchenrat des orthodoxen Glaubens in Damaskus, verhandelt worden. Die brasilianische Regierung hatte gegen ihn einen Todesurteil und Auslieferungsurteil erlassen, da er bei einer Millionäre in Bahia Schmachttat von hohen Wert gefaßt oder nicht gefaßt haben soll. Der höchste Kirchenrat ist mit diesem Schwindel nicht den ersten kirchlichen Lebens begangen zu haben. Kann er in Riga ins Gefängnis eingeworfen werden, als auch von Damaskus und Beirut mehrere Anzeigen einleiten.

Neue Uebersehnennungen in Frankreich. Aus den französischen Schatzkammern werden neue Uebersehnennungen gemeldet. Diesmal ist das Lot der Uebersehnennungen durch die Regierung für einen Betrag von zwei Millionen Francs Uebersehnennungen worden. 200 Häuser wurden durch die Fiskus isoliert und befinden sich in höchster Einkaufslage. Die Auswahl ist vornehmlich; das Vieh zum Teil erkrankten. Die Wiederherstellung konnte sich teils noch vor dem Eintreffen der Flut in Sicherheit bringen, teils ist die durch Flut abgeholt worden. Am Ende der Zahl hinter Maloff ist inzwischen wieder eine 200 Meter lange Brücke eingeleitet. Die Pfeiler waren bereits durch die erste Katastrophe zerstört worden.

Der verdächtige Duih. Vor kurzer Zeit überfiel ein Mann auf einem einsamen Wege bei Luu (Schweiz) ein junges Mädchen und verführte es zu vergewaltigen. Das Mädchen setzte sich froh zur Wehr, wobei es dem Mann nahe gelang, die Handfläche zu entziehen. Nachdem bekam der Raubling einen Dentschiel mit, indem ihn das Mädchen in den Daumen biss. An dieser Wunde wurde der Mann nach seiner bald erfolgten Heimkehr überführt, da man feststellen konnte, daß die Form der Wunde genau der Gebißform des Mädchens entsprach.

Doppelplan in der Autokratie. Eine Autokratiebestimmung erregte sich in Berlin, wo vor einem Hause am Kurfürstendamm ein ansehender holländischer Chemikerfirma ein und verließen eines Wehlers wartete. Ein Wehler kam zwar nicht, aber drei Liebhaber meldeten sich, die mit einem herrlichen Dattlandwagen angefahren kamen und verließen, den Chemiker mit Bindeln zu verpacken und „abzufahren“. Ein berühmter Dattlandwagen kam gerade vorbei, begleitete sich der Chemiker bedacht und informierte einen Schupo. Der Schupo nahm erst sein Notizbuch zur Hand, dann aber scheinbar zwei der Burken beim Wagen — der Dritte konnte sich — wohl weil der Schupo seinen dritten Arm des Gelezes mehr frei hatte — aus dem Steube machen, den er beschleunigen nicht aufpassen wollte. Es stellte sich heraus, daß der Dattlandwagen kurz vorher gefahren war, das Dattland aber auch der Chemiker, dessen „rechtmäßige“ Diebe noch nicht sind.

Das Breslauer Fährerleben. Gegen die Fährerfahrer von Breslau, die bereits benutzte Eisenbahnfahrkarten auf „neu“ gemacht und als nicht gebraucht bei der Eisenbahn reklamiert haben, um den Gegenwert in zahlreichen Fällen wieder zurückgeführt zu erhalten, ist folgendes Urteil gefällt worden: Scherl, der Hauptangeklagte wegen fortgesetzter fährerfahrere Uebersehnennungen und wegen Betruges zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, der Wehliche Student Ems aus Breslau zu sechs Monaten Gefängnis, Mlangelagerer Nod und Hiller zu je vier Monaten Gefängnis, die frühere Krankenschwester Martha Wendt zu drei Monaten Gefängnis.

Ein Verhängnis vom Könen getroffen. Donnerstag nacht kam ein Zirkus in einem Ziergarten bei Sivas (Balken) zu einem furchtbaren Kampf zwischen einem Bären und einem jungen Bienen. Der Bär hatte eine Wundschmerz erlitten, die ihm von dem Bären trennte. Im Nu hatten sich beide Tiere ineinander geworfen. Die Frau des Zirkusführers, die das furchtbare Geschehen der Tiere hörte, begab sich kurz einfließen in den Ziergarten, wo sie die Bienenfliegen die Tiere auseinanderbringen wollte. Während sie sich verzog, stürzte sich der Bär auf die Ziergarten und zerstörte sie. Verletztenen Kindern und Bauern gelang es, die ohnmächtige Frau zu bergen. Der Bär wurde erschossen, der Bär erlag seinen Verletzungen.

Die Ermorde im Flammenmeer. Der Geschäftsführer einer landwirtschaftlichen Genossenschaft in Wilkenauze vor Jonne (Frankreich) bemerkte plötzlich, daß Klammern aus dem Fenster seiner Wohnung flüchten. Er stieg hinauf, gerührte die verschlossene Tür und sah, wie seine Frau, deren Körper überbrannt worden, ermordet in einer Wanne am Boden lag. Der Mann rief den Polizeikommissar aus dem Flammenmeer. Am Hintertisch lagte eine furchtbare Wunde, die offenbar von einem schweren Gegenstand herbeigeführt. Die Frau scheint von einem Mörder von hinten überfallen worden zu sein, wohl sich aber gewandt haben. Die man in dieser erkrankten Frau ein furchtbares Verbrechen, das von genauem Verbrechen ist, die Wohnung gesplendet und ein Geldbetrag von 10.000 Francs geraubt worden. Der Verbrecher entkam.

Letzte Nachrichten

Die Letzte Professors Dregels aus dem Main gelandet. Frankfurt am Main, 17. März. (Telegraph.) Am Sonntag nachmittag wurde der seit Anfang Februar dieses Jahres vermisste Direktor des Deutschen Arbeitsgenossenschafts, Professor Dr. Erich Dregel, bei Höchst aus dem Main gelandet. Abgenommene Anzeigen, daß ein Verbrechen vorliegt, werden nicht nachgehrieben.

Eine Familientragödie in Bonn. Bonn, 17. März. (Telegraph.) Eine furchtbare Familientragödie hat sich am Sonntag in einem Hause, in der Breiten Straße abgespielt. Ein Matrose hat seine Eifersüchtelei durch zwei Schüsse schwer verletzt und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf geladelt. Er war sofort tot, das Mädchen fast ebenfalls nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die Ursache der Tragödie sollen Familientreitigkeiten gewesen sein.

Schneeurme über Nordengland. London, 17. März. (Telegraph.) Der Norden Englands und Schottlands wurden am Sonntag von schweren Schneestürmen heimgesucht, die bedeutenden Schaden anrichteten. Ein Vermingung ist ein riesiges Frostgeleit infolge zu starker Belastung durch Schnee zusammengebrochen. Sechs Zirkusangehörige konnten sich nur mit Mühe retten. Zwei von ihnen wurden schwer verletzt.

Kommunistische Niederlage in Paris. Paris, 17. März. (Eig.) Am kommunikativen Bericht von Paris, Schall Bente haben am Sonntag die Neuwahlen zum Gemeinderat stattgefunden, die zu einer empfindlichen Niederlage für die kommunistische Partei geführt haben. Die Kommunisten, die bisher alle die Mitglieder im Gemeinderat stellten, konnten diesmal die absolute Majorität nicht erringen. Sie erhielten nur 6000 Stimmen, während die bürgerliche Gegenliste 5000 und die sozialistische Partei 1300 Stimmen auf sich vereinen konnten. Zum ersten Male also findet in der kommunikativen Hauptstadt eine Entscheidung am nächsten Sonntag statt.

Uebersehnennungen in Spanien. — 1500 Familien obdachlos. Paris, 17. März. (Telegraph.) Nach einem Telegramm aus Saragossa nehen die Uebersehnennungen des Ebro umgehende die Uebersehnennungen von Arrolal müssen die Häuser räumen. 500 Gebäude sind eingestürzt und 1500 Familien obdachlos. Auf dem französischen Uebersehnennungsgebiet verurteilt, daß die Garonne bei Bordeaux an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten ist. Militär arbeitet überflüssig, um den wichtigen Damm von Boulioc, der die Bordeux von Bordeaux schützt, zu verfestigen.

Das große Film-Ereignis für Halberstadt!



**Der Fall
Sonja
Petrowa**
(Abtreibung)

Das große russische Sexual-Filmwerk vom Glück und Leid der Liebe lebt am:

**Donnerstag, den 20., Freitag, den 21. und
Sonnabend, den 22. März, abds. um 11 Uhr**

in dem
Lichtschauspielhaus Halberstadt
mit populär-wissenschaftlichem Vortrag, in nur
3 Nacht-Sonder-Vorstellungen 3

Für Jugendliche streng verboten!

Kein Film zeigt so deutlich die Feinheit des weiblichen Körpers, seine Leiden unter den verbrecherischen Händen einer Kupfarscherin, so drastisch die Vorgänge bei der Menstruation, so deutlich die Bedeutung der weiblichen Zeugungsorgane.

Der Film bildet auf Er überzeugt! Er erschüttert!
„Wenn ein Film wert ist gesehen zu werden, so ist es dieser!“

Sichert Euch alle bereits im Vorverkauf die Plätze, da auch hier mit Massenandrang zu rechnen ist. Preise die üblichen.

Stadt-Theater.
Montag, den 17. März 1930
Geschlossen.

Dienstag, den 18. März 1930, 20 bis 22^{1/2} Uhr:
Die versunkene Glocke
Märchen drama von C. Hauptmann mit Musik (0.50-2.50)

Haus- u. Grundbesitzer-Verein
Dienstag, den 18. März, 20 Uhr
Familien-Abend
in den Stadtpark-Sälen
Eingang Kleiner Saal
Eintrittskarten am Saaleingang.

Sabe jetzt Telephon 2825
Handelsfacherei
Albert Willig 2825
Erblichstr. 31.

Jugend- und Elternabend
im kleinen Stadtparksaal
Freitag, den 21. März 1930, 20 Uhr
(Tag des Buches)

- Lieder des Singekreises
- Aus deutscher Dichtung
Mittelschullehrer Naffin
- Volkslied des Volksankreises

Eintritt frei! Eintritt frei!
Städtisches Jugendamt.

Im Lesesaal der Stadtbücherei
Mittwoch, den 19. und 26. März 1930, 20 Uhr
Vorleseabend: Die Jugend im modernen Buch.

Autovermietung
Heinrich Wiedenbach, Telef. 2326
Spiegelstraße Nr. 9

Spirituosen
in bekannter bester Qualität!

Nordhäuser, 35% Liter Mk. 3.00
Alter Nordhäuser, 35% Liter Mk. 3.30
Älter Kornbrandwein
weiß, 35% Liter Mk. 3.40
Alter Kornbrandwein
weiß, 40% Liter Mk. 4.00
Im Weinbr.-Versuch, 35% Liter Mk. 3.40
Echter Weinbr., 5 Stern, 35% Liter Mk. 4.80
Sämtliche Spirituosen 10% v. 1/12 Liter an

Weinhandlung H. A. Ledmann
Westendstr. 46 Halberstadt Fernruf 1807

Lichtschau LSH spielhaus

Heute zum letzten Male:
Harry Liedtke und Tom Mix

Ab morgen Dienstag bis nur einschl. Donnerstag
Unser größter Treffer in diesem Monat
ist der neueste Film mit
Harry Piel

Ein Film spannend von Anfang bis zu Ende!
Männer ohne Beruf

10 Akte! **10 Akte!**

Harry Piel hat mit den wohlthätigen Absenteeismen, die sein nimmermüder Wagen mit uns schon besetzt hat, den besten Beweis dafür geliefert, daß er von den Darstellern des sensationellsten Unterhalters der Allerbeste ist. So sind denn die Erwartungen bei diesem neuesten Spitzenfilm die denkbar gespanntesten. Die Handlung bietet der sensationellsten Ereignisse, deren größte Mengen, daß wir es der weißen Filmhölle überlassen müssen, sie den erstaunten Augen des Beschauers vorzuführen.

Harry Piel's größter Erfolg, der sich überall zur Sensation des Tages entwickelt! Lesen Sie bitte im lokalen Teil das Interview mit Harry Piel!

Ferner ein ergreifendes Mutterdrama:
Das Herzblut einer Mutter!

Leben und Leiden.
Kamst ohne Ruh -
Herz einer Mutter
Wie stark bist Du!
Wie eine Mutter lieben und weinen kann.
Was eine Mutter für ihr Kind leiden kann.
Wie sich eine Mutter für ihr Kind opfern kann,
das zeigt dieser Film in eindrucksvollen, packenden Szenen.

Die Doulig-Woche! Die höchste Wetterwarte der Welt!

In Kürze bringen wir das Gewaltige, was in den letzten Jahren im Film gezeigt wurde:
„Die Arche Noah“

Präpar. Wieberstran **Wäbelpolitur**
Bleib-Sebertan-Emulsion **Ratadobrot.**

Jedem tut's gut.

Ob alt oder jung, gesund oder krank, für alle ist schätzbare Schweißmittel unentbehrlich. Es hebt reines Blut, kräftigt die Nerven und macht den Körper widerstandsfähig gegen Krankheiten und Altersbeschwerden. Herb- und würzig-süßlich, trinkt man es sich nie über. Generalvertretung: Biergroßhandlung Emmy Sturm, Poststraße 6, Fernruf 2449.

Heute Montag, den 17. und Dienstag, den 18. März wird eine Dame in unserem Geschäft, Breitweg 24

Waffeln mit Dr. Schlincks Palmöl

backen und dieselben kostenlos zur Verteilung bringen. Waffeleisen werden zum Vorzugspreise von 50 Pf. pro Stück abgegeben. Es handelt sich bei dieser Backvorführung darum, auf die vielseitige und vorzügliche Verwendbarkeit von **echtem Palmöl** aufklärend hinzuweisen.

TOEPFFER COMPAGNIE
Butterhandlung zu den drei Glocken. Breitweg 24.

Blumen- und Gemüsetafeln
empfehle wie bekannt in nur la Qualitäten
H. Weber, Samenhandlung.
Begründet 1888.
Erdankstraße Nr. 40 und Marktstraße, Stand 26.

Ein Transport
Rübe



zu soliden Preisen eingetroffen.

W. Wernecke
vorm. Bösenberg & Co.
Breitweg 63. Breitweg 63.

Feld- und Gartenämereien
empfeilt:
L. Meyer Nachf., Paulsplan 8.
Telephon 2809.

Oschersleben.
Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Oschersleben.

Am Dienstag, den 18. März 1930, abends 8 Uhr, im „Stadtpar“
Gedenkfeier für die März-Gefallenen von 1848

Mitgliedsvorträge - Regitationen - Festreden.
Vollstreckt: Dr. Bauerbrunn, Magdeburger Götze sind herzlich willkommen.

Größe
Beerdigungsmöglichkeit
bietet sich jed. durch Beerdigungsmöglichkeit an. Fernruf 40. 10. u. mehr. Angeh. mit Aufw. an Carl Weiser, Stadtbücherei 40. 10. u. mehr. Angeh. mit Aufw. an Carl Weiser, Stadtbücherei 40. 10. u. mehr. Angeh. mit Aufw. an Carl Weiser, Stadtbücherei 40.

Entlaufen
Freitag, den 15. März, einweiser
Zungkater
(einschl. 11 Monate). Besondere Merkmale: (Schmerzhaft). Nerven wird befallig gebeten, daß Tier abhültern an
Fräulein Lipke.
Geimstraße 50.
Höde Wohnung an gefährt.

Seitens Eiwels
in Mengen von 1/2 Liter an, laufend abzugeben. Preis 1.00.
Karl Schäfer
Geimstraße 9.

H. Gabner-Gehirktöpfe
trifft eingetroffen.
Paul Hampel Nachf.
Solimanstr. 4 Tel. 1042

Kartoffel-Puffer
in Schilling
Kolonial-Öel
gebunden, schmeckdelikat. Dabei ist dieses Öl billiger als jedes andere Bratfett.
Nur zu haben bei
Carl Schilling
Droge- und Drogengang Martialisplan 16.

Vorsicht!



Mädchenhändler!

Die Tragödie einer durch Mädchenhändler verschleppten in ein hochdramatisches Akten mit
Walter Stizak - Herin von Walter Käty Barling

Grelle Schlaglichter fallen auf das Intern. Treiben jener unbarmherzigen aller Verbrecher und Helfer. Dunkle Abgründe tun sich vor unseren Augen auf, durch die dunkle Nacht gehen die Hilflosen jener Armen, die verführt, gequält und betrogen, selbst den Weg zur Heimat wiederfinden.

Constance Talmadge
die blonde Schönheit in:
„Hoheit inkognito“

Roien
in den besten Sorten
4 Stück 1.00 RM.
H. Timmroth
Gartenbau
Weichelestraße.

„Hoheit inkognito“ ist die Geschichte zweier „wirklichen“ und einer „falschen“ Hoheit. Zweier Hoheiten mit Wappen und Ahnen und einer „Hoheit“ aus der Welt der internationalen Revuebühnen. Die „Hoheit inkognito“, natürlich Constance Talmadge, deren lebenswunder Bundeheit und humorvoller Charme die Rolle der Tänzerin Marian Duncan geradezu auf den Leib geschrieben wurde. Ein Lustspiel, das mit großer Kultur und vielen Humor inszeniert ist und von sympathischen Darstellern gespielt wird.

Die Wochenschaun . . . Die Kulturschaun

Beachten Sie bitte die weiteren Ankündigungen im dem großen
DIE ARCHE NOAH

Private Höherfachschule
Tagelöhner:
Vorbereitung auf die Meisterprüfung, Ausbildung zum Werkmeister, Techniker und Innenausschleiften.

Werkstoffe:
1. Freizeichnen, Grund- und Aufzeichn.
2. Zeichnen und Einzeichnen von Möbeln.
3. Freizeichnen und Ornamentzeichnen.
4. Werkstofflehre von Möbeln und Räumen.
5. Gewerliches Rechnen und Statikation.

Anfangs- und Anmeldezeit von 4-5 Uhr.
Dienstag 21/23 durch den Schulleiter Friedrich Doppe

Speisezimmer, Schlafzimmer
Rüchen
äußere Verhältnisse, sehr billig, liefert
Paul Giesow, Paulsplan 24
(Ede Diablogasse).

Gebrauchte Wagen
aller Art
(Preis v. RM. 200.- aufwärts)
kauft man nur bei
Opel

Größtes Lager der Provinz!
Adam Opel Aktiengesellschaft
Zweigabteilung
Halleberg
Halberstädter Str. 120.

Wernigerode

Wit den durch die Solleiserordnung vom 10. Februar 1930 angeordneten Verordnungen arbeiten zur Befähigung der Wähler mit in der diegenen Stadt am 13. März 1930 begonnen werden. Nach der Solleiserordnung ist jeder Solleiserbürger über der in seiner Stelle Befähigungsberechtigte verpflichtet, die in den Wahllokalen seines Wahlbezirks übernehmenden Wähler zu vernichten.

Wernigerode, den 12. März 1930.
Die Solleiser-Verwaltung, Dr. Vogel.

Die Märzgedenksfeier der Partei.

Die nächste Mitgliederversammlung der Partei findet in Form einer Märzgedenksfeier am kommenden Dienstag im Gemerthshaus statt. Als Redner ist der Bandtagsabgeordnete Genosse Brandenburger gewonnen worden. Alle Parteimitglieder sind zu dieser Feier herzlich eingeladen. Der Sitzungssaal ist durch seine Ausschmückung ausgezeichnet.

Zur Erinnerung an die Niederwerfung des Rapp-Bußfisches

Genannte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Dringruppe Halberstadt, am Sonntag im Gemerthshaus eine Feier, in deren Mittelpunkt eine Rede des Generalsekretärs Oskar Gschardt stand. Kamerad Gschardt überreichte die Grüße des Bundes und des Bundesrates und schloß in äußerst lebendiger Weise die Vorgänge, die zum Rapp-Bußfisch führten. Er warf die Frage auf, ob wir Grund hätten, uns über den Rapp-Bußfisch zu freuen, und verneinte diese Frage. Daß die junge Republik so plötzlich übertrumpft wurde, sei eine bedauerliche Erscheinung, aus der wir für die Zukunft alle Lehren ziehen müssen. Eine Schwäche sei es gewesen, daß wir damals noch nicht einmal eine republikanische Partei gehabt hätten; eine Schwäche sei es auch gewesen, daß die Republikaner gegenüber dem treuen Auftreten der Bußfischer so wenig laßen, was zur Folge haben mußte, daß die Nationalisten immer frecher wurden und schließlich den Rapp-Bußfisch wagten. Es waren das jene Leute, die beim militärischen Zusammenbruch mit über ohne Wille blieben und sich in Mäuselöcher verfrachten. Da war es 1918 die Sozialdemokratie, die das Staatsruhr ergriß und die damit verfuhr, daß Deutschland aus dem Weltkrieg. Man erinnere sich nur der Bestrebungen der Separatisten im Rheinland, der Kämpfe im jetzigen polnischen Korridor und der ganzen bewegten Zeit. Das war die Zeit, da der Abzug des Heeres erfolgte und da viele Sozialbürgergemeinden die Uniform mit dem Bürgerrock vertauschen mußten. Viele Laten es ungern, denn beim Militär hatten sie „etwas gegollt“ und trauerten deshalb dem verfallenden Rang nach, obwohl viele von ihnen nicht unbedeutende Pensionen vom Staat erhalten und heute noch erhalten. Statt nach dem Zusammenbruch eine republikanische Reichswehr aufzustellen, kümmerte man sich weiter nicht um die Auswahl der Soldaten. Das kam auch daher, weil die Frontsoldaten das Militärleben fast hatten und mit dem Militär nichts zu tun haben wollten. So rierte denn das Jahr 1920 heran. Das Heer sollte auf 200.000 Mann abgebaut werden. Da befanden zahlreiche Bandenführer, so auch die Ehrhardt-Brigade, die den Bußfisch wagte und die Kamp und Kämpfe an die Oberfläche brüllte. Es legte alsbald der Generalsekretär ein, der dem ganzen Rapp-Bußfisch das Leben auslies. Unsere Gegner schlugen nach dem Rapp-Bußfisch andere Wege ein. Ferner, die Attentate auf Republikaner und die Nebenregierung der Unternehmern schufen eine politische Atmosphäre, die im Reichsausschuß und beim Wahlrecht höchste Spannungen enthielt. Da erst belanzen sich die Republikaner. Die Arbeitervereine schloßen sich zusammen und die Ost-Hörsing gründeten in Magdeburg das Reichsbanner, eine große Organisation, ohne die wir nicht mehr auskommen können. Solange das Reichsbanner besteht, magen die Gegner keinen Bußfisch, sie magen nur ein Volksgebirge, das für sie eine große Niederlage wurde.

Kamerad Gschardt forderte Stärkung der republikanischen Front durch Verstärkung der Jugendorganisationen und verlangte größte Wachsamkeit gegenüber den politischen Gegnern, die im stillen stillen und Vorberreitungen treffen. In seiner Zusammenfassung der Reden aus dem Rapp-Bußfisch sagte er manches, was jeder Republikaner befolgen sollte. Mit diesen Worten schloß die Rede. Mit einem dreifachen Hoch auf die Republik schloß Kamerad Gschardt seinen mit starker Zustimmung aufgenommenen Vortrag.

Kamerad Hönig unterließ nicht die wirtungsvollen Ausführungen. Der Vortrag wurde umrahmt von Resolutionen des Kameraden Damp. Nachher blieben die Kameraden mit ihren Angehörigen noch längere Zeit gemütlich beisammen. Die nächste Mutter legten für Veranstaltung und Unterhaltung. Die Veranstaltung war einen härteren Besuch wert.

* **Städtische Lesungsspiele.** Die Anmeldungen für die diesjährige Spielzeit, werden vom 22. März ab, entgegengenommen. Der Spielplan liegt im Lagerhaus (Barthstraße 1, b. Weiden, 3. Stock), Zimmer 27, aus. Den vorläufigen Spielplan ist morgen bei den Herren, bis zum 21. d. Mts. die gleichen Spielzeiten wie im Vorjahr wieder zu belegen. Die Spielzeiten sind Montags von 7-12 Uhr und 14-20 Uhr. Sonntag von 7-12 Uhr und 14-19 Uhr festgelegt.

* **Die Helferinnen der Arbeiter-Wohlfahrt** beschäftigen am Freitag nachmittags auf Einladung des Herrn Rector Müller die Abteilung „Hauswirtschaft“ der Volkshochschule (Klosterstraße). Rector Müller sagte und erläuterte in kurzen Worten zuerst die Lehr- und Lernmittel, die zu diesen Unterrichtsstunden gehören. Vor allem kam es

Hauptmann: „Die verunkelte Glode.“

Aufführung im Halberstädter Stadttheater.
„Die verunkelte Glode“, Hauptmanns schönstes Märchen, ist eine kaum verfallene Spielart, die im Befreiungskrieg aus den Schriften des eigenen Hinstückers und menschlichen Lebens, wie soll alle Werke Hauptmanns Teile einer großen Lebensweise sind. Wie schon Johannes Bodeker in den „Einkamen Menschen“ und Gabriel Schilling, so steht auch der Glodenspieler Heinrich zwischen zwei Frauen. Er wendet sich von seiner brauen Frau ab, um mit Randbein, dem elischen Weisen, ein zweites Glück zu erleben und damit als Kämpfer neuen Ansporn und neue Kraft zu empfangen. Unverdorben „Wur und Wert“ zu empfangen. Randbein ist nicht als eine bloße Verführerin und Heinrichs Schwelmerin zwischen beiden Frauen ist mehr als eine bloße feruelle Zerknirschtheit; Randbein ist ihm die „Schwinge seiner Seele“, die wird ihm zum Symbol des neuen Seins. Hauptmann will in diesem Märchen, in dem auch das Indiv-Motiv Verwendung findet, einen neuen Weg weisen lassen. Es geht ihm um die Form und um das Gehör des schillernden und naturnahen Sprechens. Es geht gegen die Moral der Reinen. Aber sein Werkstück Heinrich unterliegt in diesem Kampfe, denn er ist nicht so klein und so schuldig, und so gerührt auch er an der Frau und an der Schuld. Wo ist auch er gemiermohren eine Glode, von der es im Glode heißt: „Im Tale steigt sie, in den Bergen - nicht.“

Hauptmann noch wunderbarlich und Tempore Worte zu finden für das Raufen des Weibes, für Eifer und Wadgespiel, daß die Personen des Stückes eine dichterisch glänzende Sprache sprechen und strömt damit Freude und Entzücken auf die Hörer aus. Aber nicht auf Pathos und Gerede darf die Aufführung des Märchens eingestellt sein, sondern es muß jener herliche und schlichte Märchenstil klingen, der dem Stücke die Schwere nimmt. Dann geht es dem Märchenstil mit dem Märchen, seinen Wendungen und Allegorien, für die oft nicht immer sofort eine erschöpfende

aber darauf an, die beiden neuangelegten Rücken kennen zu lernen. In beiden Rücken werden 14- und 15jährige Mädchen im Rücken, Brauen, Baden und allen sonstigen hauswirtschaftlichen Angelegenheiten unterrichtet. Die 15jährigen Mädchen gehören dem neu hinzu gekommenen B. Schuljahr an. Außerdem ist noch eine Wasch- und Kläutische vorhanden, wo die Mädchen auch Wasch- und Kläuterricht erhalten. Diesen hauswirtschaftlichen Unterricht erteilen zwei Fachlehrerinnen. An jeder Klasse arbeiten 16 Mädchen selbstständig unter Leitung der zutunhändigen Lehrerin. Wieviel Freude den Mädchen dieser Unterricht bereitet, sah man deutlich an ihrem Gifer. Von dem selbstgehenden Reiz mußten die Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt eine Notiz nehmen und es hat ihnen trefflich gemundet. Knigshilfen zeigte Rector Müller das neuerrichtete Brauebad. Es wurde festgestellt, daß seit 1919 in den Volkshochschulen ein großer Fortschritt zu verzeichnen ist, was wohl in erster Linie der Sozialdemokratie zu verdanken ist.

* **Bemerkungen zum Parteiprogramm.** Die Berichtserstattung über den Prozeß gegen den Arbeiter Ernst Hargre vor dem Halberstädter Schurgericht konnte ich naturgemäß nur auf die wichtigsten Vorgänge beschränken. Viele gratierende Einzelheiten, die besonders die geistliche und moralische Verfallung hartges kenneleinen, mußten in Wegfall kommen. Mit reich einem Menschen man es zu tun hatte, bemerkte man, als er sich zu den Photographen auferte, die das Gericht vom ermordeten Duelle anfertigen ließ. Er war beim Betrachten der Bilder nicht etwa erfüllt oder aus der Fassung gebracht, sondern sagte nur ganz gleichgültig: „Ja, auf dem einen Bilde ist Hannes (der tote Duelle) noch ganz gut getroffen, aber auf dem andern nicht so gut.“ Ferner war die Art und Weise, wie er gegen Befehlungen auftrat, kennzeichnend für seine moralische Unwertigkeit. Allen Befehlungen gegen die Normen für die Bergangeheit, um damit den Wert ihrer Ausfüge abzumindern. Das geschah besonders gegenüber den Jungen Loof und Wolpner. Bezüglich des letzteren ist zu bemerken, daß dessen bestimmte Ausfüge hartge zu billigen Bemerkungen veranlaßte, was aber Gericht und Staatsanwalt nicht hörten. Diese Mitleidungen muß zu bewerten. Wenn in den Gerichtsberichten daher eine Bemerkung hartges gegenüber Bohmer enthalten war, so war damit beabsichtigt, den Dorte zu charakterisieren und nicht etwa den Zeugen zu schämen oder die Bemerkung hartges als Tadel zu hinführen. So sind alle von uns wiedergegebenen Bemerkungen über die Einwürfe hartges zu werten.

* **Die Vorlesung im Lesesaal der Stadtbibliothek** am Mittwoch, den 19. März, fand unter dem Obenamen: „Die Jugend im modernen Buch“. Während des Vortrags wurde der „Tag des Buches“ am Freitag, den 21. März, im Rahmen der Buchausstellungen im Halberstädter Stadtbuchhandel, in den drei letzten Vorlesungen neue Dichter zum Wort, welche das 1900 von Ellen Key geprägte Wort von „Bücherrindes des Kindes“ bis jetzt verortlicht haben. Aus Maria Junians Bänden: „Die Bogenfinder“ wird dieses Mal gelesen. Besuch kostenlos.

* **In der Halberstädter Bühne** wurden in der Woche vom Sonntag, den 10. März bis einschließlich Sonntag, den 15. März, 2874 Schmindeber, 443 Bienenbender, 40 ruff-röm. Bäder, 22 elektrische Lichtbäder, 847 Brauebäder, zusammen 3766 Bäder verortlicht.

* **Der Kleinbinderlehrerinnen** Stadtschule e. B. hielt am 14. März im Donpropstgebäude seine diesjährige Hauptversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Gertraud Lamroth, erläuterte den Bericht über das 88. Gschäftsjahr. In der Leitung der Schule 1 (Briepstraße) ist eine Veränderung eingetreten. An die Stelle von Söweler Margarete Schöber ist die vorher in Leubowenitz tätig gewesene Schmeidler Maria Erbmännin getreten. Auch im Vorstand des Vereins sind einige Veränderungen zu berichten gewesen. Zum Wahlschlichter sind 128 Kinder mit Mitleidungsfäden, Spielgaben und dergleichen besetzt. Der Schulbetrieb in beiden Schulen erteilt heute mehrfach Unterbrechungen infolge von Diphtherierkrankungen bei Kindern. Die Besetzung der Klassenlehrerinnen von der Stadt übernommen. Neben ihm sind auch die Lebensweise zu besetzen gewesen. Infolge der mildernden Schließungen der beiden Schulen hat sich der Betrieb teurer, als sonst gestellt, da in die Hauptausgaben weiter laufen, auch wenn die Schüler geschlossen sind. Umkehrdeweile hat die Gartenmusik des Halberstädter Collegium musicum im August einen ansehnlichen Wiederbesuch für die Vereinsmitglieder gebracht. Die Besetzungsum erfolgte durch den Schmeidler des Vereins, Herrn Rector Bode, der auch den Hauptausgaben für das neue Jahr vortrug. — Auf Vorschlag des Vorstandes ernannte die Hauptversammlung einstimmig Frau Natalie Bode, die fünfundsiebzig Jahre lang mit hingebender Treue als Vorstandsmittglied die Ziele des Kleinbindervereins gefördert hat, zum Ehrenmitglied. Der Jubilarius wurde eine feierliche Gedenkfeier ausgereicht.

* **Autosprengung auf Wilhelmstraße.** In der Randbreitengasse auf der Wilhelmstraße, die in der Richtung auf den fahrenden und ein von Derenburg kommendes Personauto mit voller Kraft aufeinander. Das eine Auto ist ganz demoliert, während das andere schwer beschädigt ist. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden. Zum Glück kamen die Insassen der beiden Wagen mit leichten Verletzungen davon. Die beiden Wagen kamen von auswärts. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Erklärung gegeben werden kann. William Adelt legte als Spielleiter ein starkes Bemühen an den Tag, das Märchen seiner Schwere zu entziehen. Man kann wohl sagen, daß ihm das so ziemlich gelungen ist, wenn auch der richtige Kurs auf das Märchenhafte erst nach dem zweiten Akt sichtbar wurde. Wollen Gerachtung eines Märchens heißt William Adelt die Rolle des Glodenspielers Heinrich übernehmen. Seine Interpretation dieser Figur brachte vor allem eine gültige und festhaltende Dichtung der bekannten Stelle: „Wer mir mein Wert begehrt“ mit dem großen Ansporn an die Dummheit. Gonne als Antwort auf die Frage des Randbein, der ihn mehr zurückschauen will. Herrlichkeit und Frische behielt Meta „Doffs Randbein; aber erst nach und nach vermittelte sie etwas von der effischen heidnischen Beistigkeit. Die Darstellerin hatte sich mit großer Liebe in ihre Aufgabe verankert und erreichte durch ausdrucksvolles Spiel. Sie meißelte die Sprache mit ihren vielen Stimmungselementen und meißelte sich selbst über die dunkel gelassen. Vor es der Dichte. Wie völkischgehörig, Rickmann, Ritterzeit und greifenharter Hieshaber erschien in vorzüglicher Weise August Schwabe, aus der Tiefe, um Randbein auf zu warnen und für sich zu gewinnen. Gons anders geartet war das faunliche Waldhölzer von Martin Wagners, der die süßeren Kommentare bei seinem Werden mit großer Unerwartung sprach. Ferns bot eine Bestätigung, die sich durch originale kausalerische Ausformung besonders auszeichnete. Sein Waldhölzer — äußerlich gut getroffen — war trotzig, sinnlich und genußreich. Das war ein lebhafter Welle! Auch Leonore Spint ist als alle Mädchen, die Aufgroschmitter, kam mit einer fähigen Darstellerin. Es sollen noch genannt sein Rector Körner als Jöhner, August Hüften als Schulmeister und Armin Wagner als Harber.

Zur musikalischen Illustration des Wertes hat Anton Rädler eine Auswahl klassischer Musikstücke getroffen. Der Dirigent unter der Leitung des Komponisten August Quastner hat die Folge aus der Fremde“ von Mendelssohn-Bartholdy und später u.

Probe des Sprechchors.

Der Junge Chor und der Weidloch treffen sich heute Montag 20 Uhr, im Marie Hauptmann-Stift zur Probe. Es wird erwartet, daß beide Chöre vollständig anwesend sind. Die erste Gesamprobe mit dem Kinderprechchor soll am Mittwoch, um 19.30 Uhr, in der Turnhalle Hauptstraße 15, stattfinden. Es wird um punctliches Ercheinen gebeten, damit die Kinder nicht zu spät nach Hause kommen.

Sport.

Wingst-Berg 1914. Am Dienstag mußten alle Mitarbeiter und Arbeiter beim Sportwettbewerb mitwirken. Ercheinen, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Wegen fällt die Lebensstände aus. Nachmittags am Donnerstag, den 20. März, 1914, der Freitag, den 21. März, am Sonntag, den 22. März, am Montag, den 23. März, am Dienstag, den 24. März, am Mittwoch, den 25. März, am Donnerstag, den 26. März, am Freitag, den 27. März, am Samstag, den 28. März, am Sonntag, den 29. März, am Montag, den 30. März, am Dienstag, den 31. März, am Mittwoch, den 1. April, am Donnerstag, den 2. April, am Freitag, den 3. April, am Samstag, den 4. April, am Sonntag, den 5. April, am Montag, den 6. April, am Dienstag, den 7. April, am Mittwoch, den 8. April, am Donnerstag, den 9. April, am Freitag, den 10. April, am Samstag, den 11. April, am Sonntag, den 12. April, am Montag, den 13. April, am Dienstag, den 14. April, am Mittwoch, den 15. April, am Donnerstag, den 16. April, am Freitag, den 17. April, am Samstag, den 18. April, am Sonntag, den 19. April, am Montag, den 20. April, am Dienstag, den 21. April, am Mittwoch, den 22. April, am Donnerstag, den 23. April, am Freitag, den 24. April, am Samstag, den 25. April, am Sonntag, den 26. April, am Montag, den 27. April, am Dienstag, den 28. April, am Mittwoch, den 29. April, am Donnerstag, den 30. April, am Freitag, den 1. Mai, am Samstag, den 2. Mai, am Sonntag, den 3. Mai, am Montag, den 4. Mai, am Dienstag, den 5. Mai, am Mittwoch, den 6. Mai, am Donnerstag, den 7. Mai, am Freitag, den 8. Mai, am Samstag, den 9. Mai, am Sonntag, den 10. Mai, am Montag, den 11. Mai, am Dienstag, den 12. Mai, am Mittwoch, den 13. Mai, am Donnerstag, den 14. Mai, am Freitag, den 15. Mai, am Samstag, den 16. Mai, am Sonntag, den 17. Mai, am Montag, den 18. Mai, am Dienstag, den 19. Mai, am Mittwoch, den 20. Mai, am Donnerstag, den 21. Mai, am Freitag, den 22. Mai, am Samstag, den 23. Mai, am Sonntag, den 24. Mai, am Montag, den 25. Mai, am Dienstag, den 26. Mai, am Mittwoch, den 27. Mai, am Donnerstag, den 28. Mai, am Freitag, den 29. Mai, am Samstag, den 30. Mai, am Sonntag, den 31. Mai, am Montag, den 1. Juni, am Dienstag, den 2. Juni, am Mittwoch, den 3. Juni, am Donnerstag, den 4. Juni, am Freitag, den 5. Juni, am Samstag, den 6. Juni, am Sonntag, den 7. Juni, am Montag, den 8. Juni, am Dienstag, den 9. Juni, am Mittwoch, den 10. Juni, am Donnerstag, den 11. Juni, am Freitag, den 12. Juni, am Samstag, den 13. Juni, am Sonntag, den 14. Juni, am Montag, den 15. Juni, am Dienstag, den 16. Juni, am Mittwoch, den 17. Juni, am Donnerstag, den 18. Juni, am Freitag, den 19. Juni, am Samstag, den 20. Juni, am Sonntag, den 21. Juni, am Montag, den 22. Juni, am Dienstag, den 23. Juni, am Mittwoch, den 24. Juni, am Donnerstag, den 25. Juni, am Freitag, den 26. Juni, am Samstag, den 27. Juni, am Sonntag, den 28. Juni, am Montag, den 29. Juni, am Dienstag, den 30. Juni, am Mittwoch, den 1. Juli, am Donnerstag, den 2. Juli, am Freitag, den 3. Juli, am Samstag, den 4. Juli, am Sonntag, den 5. Juli, am Montag, den 6. Juli, am Dienstag, den 7. Juli, am Mittwoch, den 8. Juli, am Donnerstag, den 9. Juli, am Freitag, den 10. Juli, am Samstag, den 11. Juli, am Sonntag, den 12. Juli, am Montag, den 13. Juli, am Dienstag, den 14. Juli, am Mittwoch, den 15. Juli, am Donnerstag, den 16. Juli, am Freitag, den 17. Juli, am Samstag, den 18. Juli, am Sonntag, den 19. Juli, am Montag, den 20. Juli, am Dienstag, den 21. Juli, am Mittwoch, den 22. Juli, am Donnerstag, den 23. Juli, am Freitag, den 24. Juli, am Samstag, den 25. Juli, am Sonntag, den 26. Juli, am Montag, den 27. Juli, am Dienstag, den 28. Juli, am Mittwoch, den 29. Juli, am Donnerstag, den 30. Juli, am Freitag, den 31. Juli, am Samstag, den 1. August, am Sonntag, den 2. August, am Montag, den 3. August, am Dienstag, den 4. August, am Mittwoch, den 5. August, am Donnerstag, den 6. August, am Freitag, den 7. August, am Samstag, den 8. August, am Sonntag, den 9. August, am Montag, den 10. August, am Dienstag, den 11. August, am Mittwoch, den 12. August, am Donnerstag, den 13. August, am Freitag, den 14. August, am Samstag, den 15. August, am Sonntag, den 16. August, am Montag, den 17. August, am Dienstag, den 18. August, am Mittwoch, den 19. August, am Donnerstag, den 20. August, am Freitag, den 21. August, am Samstag, den 22. August, am Sonntag, den 23. August, am Montag, den 24. August, am Dienstag, den 25. August, am Mittwoch, den 26. August, am Donnerstag, den 27. August, am Freitag, den 28. August, am Samstag, den 29. August, am Sonntag, den 30. August, am Montag, den 31. August, am Dienstag, den 1. September, am Mittwoch, den 2. September, am Donnerstag, den 3. September, am Freitag, den 4. September, am Samstag, den 5. September, am Sonntag, den 6. September, am Montag, den 7. September, am Dienstag, den 8. September, am Mittwoch, den 9. September, am Donnerstag, den 10. September, am Freitag, den 11. September, am Samstag, den 12. September, am Sonntag, den 13. September, am Montag, den 14. September, am Dienstag, den 15. September, am Mittwoch, den 16. September, am Donnerstag, den 17. September, am Freitag, den 18. September, am Samstag, den 19. September, am Sonntag, den 20. September, am Montag, den 21. September, am Dienstag, den 22. September, am Mittwoch, den 23. September, am Donnerstag, den 24. September, am Freitag, den 25. September, am Samstag, den 26. September, am Sonntag, den 27. September, am Montag, den 28. September, am Dienstag, den 29. September, am Mittwoch, den 30. September, am Donnerstag, den 1. Oktober, am Freitag, den 2. Oktober, am Samstag, den 3. Oktober, am Sonntag, den 4. Oktober, am Montag, den 5. Oktober, am Dienstag, den 6. Oktober, am Mittwoch, den 7. Oktober, am Donnerstag, den 8. Oktober, am Freitag, den 9. Oktober, am Samstag, den 10. Oktober, am Sonntag, den 11. Oktober, am Montag, den 12. Oktober, am Dienstag, den 13. Oktober, am Mittwoch, den 14. Oktober, am Donnerstag, den 15. Oktober, am Freitag, den 16. Oktober, am Samstag, den 17. Oktober, am Sonntag, den 18. Oktober, am Montag, den 19. Oktober, am Dienstag, den 20. Oktober, am Mittwoch, den 21. Oktober, am Donnerstag, den 22. Oktober, am Freitag, den 23. Oktober, am Samstag, den 24. Oktober, am Sonntag, den 25. Oktober, am Montag, den 26. Oktober, am Dienstag, den 27. Oktober, am Mittwoch, den 28. Oktober, am Donnerstag, den 29. Oktober, am Freitag, den 30. Oktober, am Samstag, den 31. Oktober, am Sonntag, den 1. November, am Montag, den 2. November, am Dienstag, den 3. November, am Mittwoch, den 4. November, am Donnerstag, den 5. November, am Freitag, den 6. November, am Samstag, den 7. November, am Sonntag, den 8. November, am Montag, den 9. November, am Dienstag, den 10. November, am Mittwoch, den 11. November, am Donnerstag, den 12. November, am Freitag, den 13. November, am Samstag, den 14. November, am Sonntag, den 15. November, am Montag, den 16. November, am Dienstag, den 17. November, am Mittwoch, den 18. November, am Donnerstag, den 19. November, am Freitag, den 20. November, am Samstag, den 21. November, am Sonntag, den 22. November, am Montag, den 23. November, am Dienstag, den 24. November, am Mittwoch, den 25. November, am Donnerstag, den 26. November, am Freitag, den 27. November, am Samstag, den 28. November, am Sonntag, den 29. November, am Montag, den 30. November, am Dienstag, den 1. Dezember, am Mittwoch, den 2. Dezember, am Donnerstag, den 3. Dezember, am Freitag, den 4. Dezember, am Samstag, den 5. Dezember, am Sonntag, den 6. Dezember, am Montag, den 7. Dezember, am Dienstag, den 8. Dezember, am Mittwoch, den 9. Dezember, am Donnerstag, den 10. Dezember, am Freitag, den 11. Dezember, am Samstag, den 12. Dezember, am Sonntag, den 13. Dezember, am Montag, den 14. Dezember, am Dienstag, den 15. Dezember, am Mittwoch, den 16. Dezember, am Donnerstag, den 17. Dezember, am Freitag, den 18. Dezember, am Samstag, den 19. Dezember, am Sonntag, den 20. Dezember, am Montag, den 21. Dezember, am Dienstag, den 22. Dezember, am Mittwoch, den 23. Dezember, am Donnerstag, den 24. Dezember, am Freitag, den 25. Dezember, am Samstag, den 26. Dezember, am Sonntag, den 27. Dezember, am Montag, den 28. Dezember, am Dienstag, den 29. Dezember, am Mittwoch, den 30. Dezember, am Donnerstag, den 31. Dezember, am Freitag, den 1. Januar, am Samstag, den 2. Januar, am Sonntag, den 3. Januar, am Montag, den 4. Januar, am Dienstag, den 5. Januar, am Mittwoch, den 6. Januar, am Donnerstag, den 7. Januar, am Freitag, den 8. Januar, am Samstag, den 9. Januar, am Sonntag, den 10. Januar, am Montag, den 11. Januar, am Dienstag, den 12. Januar, am Mittwoch, den 13. Januar, am Donnerstag, den 14. Januar, am Freitag, den 15. Januar, am Samstag, den 16. Januar, am Sonntag, den 17. Januar, am Montag, den 18. Januar, am Dienstag, den 19. Januar, am Mittwoch, den 20. Januar, am Donnerstag, den 21. Januar, am Freitag, den 22. Januar, am Samstag, den 23. Januar, am Sonntag, den 24. Januar, am Montag, den 25. Januar, am Dienstag, den 26. Januar, am Mittwoch, den 27. Januar, am Donnerstag, den 28. Januar, am Freitag, den 29. Januar, am Samstag, den 30. Januar, am Sonntag, den 31. Januar, am Montag, den 1. Februar, am Dienstag, den 2. Februar, am Mittwoch, den 3. Februar, am Donnerstag, den 4. Februar, am Freitag, den 5. Februar, am Samstag, den 6. Februar, am Sonntag, den 7. Februar, am Montag, den 8. Februar, am Dienstag, den 9. Februar, am Mittwoch, den 10. Februar, am Donnerstag, den 11. Februar, am Freitag, den 12. Februar, am Samstag, den 13. Februar, am Sonntag, den 14. Februar, am Montag, den 15. Februar, am Dienstag, den 16. Februar, am Mittwoch, den 17. Februar, am Donnerstag, den 18. Februar, am Freitag, den 19. Februar, am Samstag, den 20. Februar, am Sonntag, den 21. Februar, am Montag, den 22. Februar, am Dienstag, den 23. Februar, am Mittwoch, den 24. Februar, am Donnerstag, den 25. Februar, am Freitag, den 26. Februar, am Samstag, den 27. Februar, am Sonntag, den 28. Februar, am Montag, den 29. Februar, am Dienstag, den 30. Februar, am Mittwoch, den 1. März, am Donnerstag, den 2. März, am Freitag, den 3. März, am Samstag, den 4. März, am Sonntag, den 5. März, am Montag, den 6. März, am Dienstag, den 7. März, am Mittwoch, den 8. März, am Donnerstag, den 9. März, am Freitag, den 10. März, am Samstag, den 11. März, am Sonntag, den 12. März, am Montag, den 13. März, am Dienstag, den 14. März, am Mittwoch, den 15. März, am Donnerstag, den 16. März, am Freitag, den 17. März, am Samstag, den 18. März, am Sonntag, den 19. März, am Montag, den 20. März, am Dienstag, den 21. März, am Mittwoch, den 22. März, am Donnerstag, den 23. März, am Freitag, den 24. März, am Samstag, den 25. März, am Sonntag, den 26. März, am Montag, den 27. März, am Dienstag, den 28. März, am Mittwoch, den 29. März, am Donnerstag, den 30. März, am Freitag, den 31. März, am Samstag, den 1. April, am Sonntag, den 2. April, am Montag, den 3. April, am Dienstag, den 4. April, am Mittwoch, den 5. April, am Donnerstag, den 6. April, am Freitag, den 7. April, am Samstag, den 8. April, am Sonntag, den 9. April, am Montag, den 10. April, am Dienstag, den 11. April, am Mittwoch, den 12. April, am Donnerstag, den 13. April, am Freitag, den 14. April, am Samstag, den 15. April, am Sonntag, den 16. April, am Montag, den 17. April, am Dienstag, den 18. April, am Mittwoch, den 19. April, am Donnerstag, den 20. April, am Freitag, den 21. April, am Samstag, den 22. April, am Sonntag, den 23. April, am Montag, den 24. April, am Dienstag, den 25. April, am Mittwoch, den 26. April, am Donnerstag, den 27. April, am Freitag, den 28. April, am Samstag, den 29. April, am Sonntag, den 30. April, am Montag, den 1. Mai, am Dienstag, den 2. Mai, am Mittwoch, den 3. Mai, am Donnerstag, den 4. Mai, am Freitag, den 5. Mai, am Samstag, den 6. Mai, am Sonntag, den 7. Mai, am Montag, den 8. Mai, am Dienstag, den 9. Mai, am Mittwoch, den 10. Mai, am Donnerstag, den 11. Mai, am Freitag, den 12. Mai, am Samstag, den 13. Mai, am Sonntag, den 14. Mai, am Montag, den 15. Mai, am Dienstag, den 16. Mai, am Mittwoch, den 17. Mai, am Donnerstag, den 18. Mai, am Freitag, den 19. Mai, am Samstag, den 20. Mai, am Sonntag, den 21. Mai, am Montag, den 22. Mai, am Dienstag, den 23. Mai, am Mittwoch, den 24. Mai, am Donnerstag, den 25. Mai, am Freitag, den 26. Mai, am Samstag, den 27. Mai, am Sonntag, den 28. Mai, am Montag, den 29. Mai, am Dienstag, den 30. Mai, am Mittwoch, den 31. Mai, am Donnerstag, den 1. Juni, am Freitag, den 2. Juni, am Samstag, den 3. Juni, am Sonntag, den 4. Juni, am Montag, den 5. Juni, am Dienstag, den 6. Juni, am Mittwoch, den 7. Juni, am Donnerstag, den 8. Juni, am Freitag, den 9. Juni, am Samstag, den 10. Juni, am Sonntag, den 11. Juni, am Montag, den 12. Juni, am Dienstag, den 13. Juni, am Mittwoch, den 14. Juni, am Donnerstag, den 15. Juni, am Freitag, den 16. Juni, am Samstag, den 17. Juni, am Sonntag, den 18. Juni, am Montag, den 19. Juni, am Dienstag, den 20. Juni, am Mittwoch, den 21. Juni, am Donnerstag, den 22. Juni, am Freitag, den 23. Juni, am Samstag, den 24. Juni, am Sonntag, den 25. Juni, am Montag, den 26. Juni, am Dienstag, den 27. Juni, am Mittwoch, den 28. Juni, am Donnerstag, den 29. Juni, am Freitag, den 30. Juni, am Samstag, den 1. Juli, am Sonntag, den 2. Juli, am Montag, den 3. Juli, am Dienstag, den 4. Juli, am Mittwoch, den 5. Juli, am Donnerstag, den 6. Juli, am Freitag, den 7. Juli, am Samstag, den 8. Juli, am Sonntag, den 9. Juli, am Montag, den 10. Juli, am Dienstag, den 11. Juli, am Mittwoch, den 12. Juli, am Donnerstag, den 13. Juli, am Freitag, den 14. Juli, am Samstag, den 15. Juli, am Sonntag, den 16. Juli, am Montag, den 17. Juli, am Dienstag, den 18. Juli, am Mittwoch, den 19. Juli, am Donnerstag, den 20. Juli, am Freitag, den 21. Juli, am Samstag, den 22. Juli, am Sonntag, den 23. Juli, am Montag, den 24. Juli, am Dienstag, den 25. Juli, am Mittwoch, den 26. Juli, am Donnerstag, den 27. Juli, am Freitag, den 28. Juli, am Samstag, den 29. Juli, am Sonntag, den 30. Juli, am Montag, den 31. Juli, am Dienstag, den 1. August, am Mittwoch, den 2. August, am Donnerstag, den 3. August, am Freitag, den 4. August, am Samstag, den 5. August, am Sonntag, den 6. August, am Montag, den 7. August, am Dienstag, den 8. August, am Mittwoch, den 9. August, am Donnerstag, den 10. August, am Freitag, den 11. August, am Samstag, den 12. August, am Sonntag, den 13. August, am Montag, den 14. August, am Dienstag, den 15. August, am Mittwoch, den 16. August, am Donnerstag, den 17. August, am Freitag, den 18. August, am Samstag, den 19. August, am Sonntag, den 20. August, am Montag, den 21. August, am Dienstag, den 22. August, am Mittwoch, den 23. August, am Donnerstag, den 24. August, am Freitag, den 25. August, am Samstag, den 26. August, am Sonntag, den 27. August, am Montag, den 28. August, am Dienstag, den 29. August, am Mittwoch, den 30. August, am Donnerstag, den 31. August, am Freitag, den 1. September, am Samstag, den 2. September, am Sonntag, den 3. September, am Montag, den 4. September, am Dienstag, den 5. September, am Mittwoch, den 6. September, am Donnerstag, den 7. September, am Freitag, den 8. September, am Samstag, den 9. September, am Sonntag, den 10. September, am Montag, den 11. September, am Dienstag, den 12. September, am Mittwoch, den 13. September, am Donnerstag, den 14. September, am Freitag, den 15. September, am Samstag, den 16. September, am Sonntag, den 17. September, am Montag, den 18. September, am Dienstag, den 19. September, am Mittwoch, den 20. September, am Donnerstag, den 21. September, am Freitag, den 22. September, am Samstag, den 23. September, am Sonntag, den 24. September, am Montag, den 25. September, am Dienstag, den 26. September, am Mittwoch, den 27. September, am Donnerstag, den 28. September, am Freitag, den 29. September, am Samstag, den 30. September, am Sonntag, den 1. Oktober, am Montag, den 2. Oktober, am Dienstag, den 3. Oktober, am Mittwoch, den 4. Oktober, am Donnerstag, den 5. Oktober, am Freitag, den 6. Oktober, am Samstag, den 7. Oktober, am Sonntag, den 8. Oktober, am Montag, den 9. Oktober, am Dienstag, den 10. Oktober, am Mittwoch, den 11. Oktober, am Donnerstag, den 12. Oktober, am Freitag, den 13. Oktober, am Samstag, den 14. Oktober, am Sonntag, den 15. Oktober, am Montag, den 16. Oktober, am Dienstag, den 17. Oktober, am Mittwoch, den 18. Oktober, am Donnerstag, den 19. Oktober, am Freitag, den 20. Oktober, am Samstag, den 21. Oktober, am Sonntag, den 22. Oktober, am Montag, den 23. Oktober, am Dienstag, den 24. Oktober, am Mittwoch, den 25. Oktober, am Donnerstag, den 26. Oktober, am Freitag, den 27. Oktober, am Samstag, den 28. Oktober, am Sonntag, den 29. Oktober, am Montag, den 30. Oktober, am Dienstag, den 31. Oktober, am Mittwoch, den 1. November, am Donnerstag, den 2. November, am Freitag, den 3. November, am Samstag, den 4. November, am Sonntag, den 5. November, am Montag, den 6. November, am Dienstag, den 7. November, am Mittwoch, den 8. November, am Donnerstag, den 9. November, am Freitag, den 10. November, am Samstag, den 11. November, am Sonntag, den 12. November, am Montag, den 13. November, am Dienstag, den 14. November, am Mittwoch, den 15. November, am Donnerstag, den 16. November, am Freitag, den 17. November, am Samstag, den 18. November, am Sonntag, den 19. November, am Montag, den 20. November, am Dienstag, den 21. November, am Mittwoch, den 22. November, am Donnerstag, den 23. November, am Freitag, den 24. November, am Samstag, den 25. November, am Sonntag, den 26. November, am Montag, den 27. November, am Dienstag, den 28. November, am Mittwoch, den 29. November, am Donnerstag, den 30. November, am Freitag, den 1. Dezember, am Samstag, den 2. Dezember, am Sonntag, den 3. Dezember, am Montag, den 4. Dezember, am Dienstag, den 5. Dezember, am Mittwoch, den 6. Dezember, am Donnerstag, den 7. Dezember, am Freitag, den 8. Dezember, am Samstag, den 9. Dezember, am Sonntag, den 10. Dezember, am Montag, den 11. Dezember, am Dienstag, den 12. Dezember, am Mittwoch, den 13. Dezember, am Donnerstag, den 14. Dezember, am Freitag, den 15. Dezember, am Samstag, den 16. Dezember, am Sonntag, den 17. Dezember, am Montag, den 18. Dezember, am Dienstag, den 19. Dezember, am Mittwoch, den 20. Dezember, am Donnerstag, den 21. Dezember, am Freitag, den 22. Dezember, am Samstag, den 23. Dezember, am Sonntag, den 24. Dezember, am Montag, den 25. Dezember, am Dienstag, den 26. Dezember, am Mittwoch, den 27. Dezember, am Donnerstag, den 28. Dezember, am Freitag, den 29. Dezember, am Samstag, den 30. Dezember, am Sonntag, den 31. Dezember, am Montag, den 1. Januar, am Dienstag, den 2. Januar, am Mittwoch, den 3. Januar, am Donnerstag, den 4. Januar, am Freitag, den 5. Januar, am Samstag, den 6. Januar, am Sonntag, den 7. Januar, am Montag, den 8. Januar, am Dienstag, den 9. Januar, am Mittwoch, den 10. Januar, am Donnerstag, den 11. Januar, am Freitag, den 12. Januar, am Samstag, den 13. Januar, am Sonntag, den 14. Januar, am Montag, den 15. Januar, am Dienstag, den 16. Januar, am Mittwoch, den 17. Januar, am Donnerstag, den 18. Januar, am Freitag, den 19. Januar, am Samstag, den 20. Januar, am Sonntag, den 21. Januar, am Montag, den 22. Januar, am Dienstag, den 23. Januar, am Mittwoch, den 24. Januar, am Donnerstag, den 25. Januar, am Freitag, den 26. Januar, am Samstag, den 27. Januar, am Sonntag, den 28. Januar, am Montag, den 29. Januar, am Dienstag, den 30. Januar, am Mittwoch, den 31. Januar, am Donnerstag, den 1. Februar, am Freitag, den 2. Februar, am Samstag, den 3. Februar, am Sonntag, den 4. Februar, am Montag, den 5. Februar, am Dienstag, den 6. Februar, am Mittwoch, den 7. Februar, am Donnerstag, den 8. Februar, am Freitag, den 9. Februar, am Samstag, den 10. Februar, am Sonntag, den 11. Februar, am Montag, den 12. Februar, am Dienstag, den 13. Februar, am Mittwoch, den 14. Februar, am Donnerstag, den 15. Februar, am Freitag, den 16. Februar, am Samstag, den 17. Februar, am Sonntag, den 18. Februar, am Montag, den 19. Februar, am Dienstag, den 20. Februar, am Mittwoch, den 21. Februar, am Donnerstag, den 22. Februar, am Freitag, den 23. Februar, am Samstag, den 24. Februar, am Sonntag, den 25. Februar, am Montag, den 26. Februar, am Dienstag, den 27. Februar, am Mittwoch, den 28. Februar, am Donnerstag, den 29. Februar, am Freitag, den 30. Februar, am Samstag, den 1. März, am Sonntag, den 2. März, am Montag, den 3. März, am Dienstag, den 4. März, am Mittwoch, den 5. März, am Donnerstag, den 6. März, am Freitag, den 7. März, am Samstag, den 8. März, am Sonntag, den 9. März, am Montag, den 10. März, am Dienstag, den 11. März, am Mittwoch, den 12. März, am Donnerstag, den 13. März, am Freitag, den 14. März, am Samstag, den 15. März, am Sonntag, den 16. März, am Montag, den 17. März, am Dienstag, den 18. März, am Mittwoch, den 19. März, am Donnerstag, den 20. März, am Freitag, den 21. März, am Samstag, den 22. März, am Sonntag, den 23. März, am Montag, den 24. März, am Dienstag, den 25. März, am Mittwoch, den 26. März, am Donnerstag, den 27. März, am Freitag, den 28. März, am Samstag, den 29. März, am Sonntag, den 30. März, am Montag, den 31. März, am Dienstag, den 1. April, am Mittwoch, den 2. April, am Donnerstag, den 3. April, am Freitag, den 4. April, am Samstag, den 5. April, am Sonntag, den 6. April, am Montag, den 7. April, am Dienstag, den 8. April, am Mittwoch, den 9. April, am Donnerstag, den 10. April, am Freitag, den 11. April, am Samstag, den 12. April, am Sonntag, den 13. April, am Montag, den 14. April, am Dienstag, den 15. April, am Mittwoch, den 16. April, am Donnerstag, den 17. April, am Freitag, den 18. April, am Samstag, den 19. April, am Sonntag, den 20. April, am Montag, den 21. April, am Dienstag, den 22. April, am Mittwoch, den 23. April, am Donnerstag, den 24. April, am Freitag, den 25. April, am Samstag, den 26. April, am Sonntag, den 27. April, am Montag, den 28. April, am Dienstag, den 29. April, am Mittwoch, den 30. April, am Donnerstag, den 1. Mai, am Freitag, den 2. Mai, am Samstag, den 3. Mai, am Sonntag, den 4. Mai, am Montag, den 5. Mai, am Dienstag, den 6. Mai, am Mittwoch, den 7. Mai, am Donnerstag, den 8. Mai, am Freitag, den 9. Mai, am Samstag, den 10. Mai, am Sonntag, den 11. Mai, am Montag, den 12. Mai, am Dienstag, den 13. Mai, am Mittwoch, den 14. Mai, am Donnerstag, den 15. Mai, am Freitag, den 16. Mai, am Samstag, den 17. Mai, am Sonntag, den 18. Mai, am Montag, den 19. Mai, am Dienstag, den 20. Mai, am Mittwoch, den 21. Mai, am Donnerstag, den 22. Mai, am Freitag, den 23. Mai, am Samstag, den 24. Mai, am Sonntag, den 25. Mai, am Montag, den 26. Mai, am Dienstag, den 27. Mai, am Mittwoch, den 28. Mai, am Donnerstag, den 29. Mai, am Freitag, den 30. Mai, am Samstag, den 31. Mai, am Sonntag, den 1. Juni, am Montag, den 2. Juni, am Dienstag, den 3. Juni, am Mittwoch,

Erwerbslosen- Tribüne

Informations
ORGAN
für Erwerbslose

1930

1. Märzangabe

1930

Wird die Schlange kleiner? Teilweise Besserung des Arbeitsmarktes

Noch steht das Erwerbslosenbarometer auf 2,5 Millionen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, aber einige Landesarbeitsämter melden bereits eine teilweise und allmähliche Belebung des Arbeitsmarktes.

Diese leichte Besserung hängt einmal mit der nunmehr beginnenden Frühjahrsbestellung in der Landwirtschaft, sodann mit der etwas gesteigerten Vermittlungstätigkeit für das Bekleidungs- und die Genussmittelindustrie zusammen.

Die Schlüsselindustrie Kohle, Eisen wie auch der Verkehr stoßen noch Kräfte ab. Die Verminderung der Kaufkraft der Massen beeinflusst ungünstig die Verbrauchsgüterindustrie. Diese Entwicklung des Arbeitsmarktes ist in den einzelnen Bezirken nicht einheitlich, aber die Grundtendenz Anfang März ist unverkennbar eine gewisse Entspannung.

Ueber ihren Charakter dürfen wir uns nicht täuschen. Die leicht gestiegene Nachfrage nach Arbeitskräften entspricht den Erwartungen, die auf den Ausgang des Winterhalbjahres gesetzt sind. Diese Erwartungen sind nur zum kleinsten Teil bisher erfüllt, denn Landwirtschaft, Baugewerbe, Bergbau und auch andere jahreszeitlichen Einflüssen unterworfenen Industrien zeigen längst nicht die Aufnahme-fähigkeit früherer Jahre.

Von einem Konjunkturaumschwung oder auch nur von dessen Beginn kann noch keine Rede sein.

Ob der saisonmäßige Rückgang der Arbeitslosigkeit die Konsumkraft zu steigern und dadurch weitere Verbrauchsgüterindustrien zu beleben vermag, muß abgewartet werden. Die kapitalistische Presse verspricht sich von einer weiteren Entspannung der Kreditmärkte einen reichlicheren Kapitalzufluß

und einen wachsenden Widerstand gegen den wirtschaftlichen Rückgang.

Die Erwerbslosigkeit und damit das Elend von Millionen deutscher Arbeiter und ihrer Angehörigen ist jedenfalls nicht von heute auf morgen behoben. Die unbedingte Sicherung und Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung steht im Vordergrund des politischen und sozialen Kampfes.

Die Sicherung der Existenz von rund 4 Millionen durch die Erwerbslosigkeit betroffener Volksgenossen, die Erhaltung

ihrer Arbeitskraft muß das Ziel jeder vernünftigen Politik sein. Allen Schwierigkeiten zum Trotz verfolgen die Sozialdemokratische Partei in engster Gemeinschaft mit den freien Gewerkschaften dies Ziel in der Erkenntnis, daß verwirklichte Solidarität mit den Erwerbslosen am besten die heutige Krise überwindet.

Darüber hinaus werden die berufenen Organisationen der Arbeiterschaft alle Kraft für die Inangabelegung der Wirtschaft einsetzen, um so den Erwerbslosen durch Taten zu helfen.

Ein Bild unserer Zeit



Wie man es vielerorts vor den Arbeitsämtern sehen kann. Siehe auch den Artikel: Wird die Schlange kleiner?



Wie wird die Krisenunterstützung berechnet?

Täglich werden viele Arbeitslose aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert. Soweit ihr Beruf zur Krisenfürsorge zugelassen ist, ergibt sich die Berechnung der Unterstützungssätze aus nebenstehender Tabelle. Die Sätze gelten nur für den Fall, daß keine mitbedienenden Angehörigen vorhanden sind. In diesem Fall wird die Bedürfnissätze geprüft.

Ueber die in der Krisenfürsorge zugelassenen Berufe geben die Arbeitsämter und die Ortsauschüsse des ADGB Auskunft. Nichtzugelassene müssen bei ihrer Kommune die Wohlfahrtsunterstützung beanspruchen.

SPD. und die freien Gewerkschaften verlangen eine Erweiterung der Krisenfürsorge.

Wochenberechnung des letzten Halbjahres vor dem Eintritt der Arbeitslosigkeit	Lohnklasse	Einheitslohn als Basis für die Berechnung	Die Hauptunterstützung beträgt für die eigene Person		Kommunaldarlehenszuschlag für je ein zu unterstützender Angehöriger	Die Gesamtunterstützung beträgt					Bedarfsätze für Angehörige nach % vom Einheitslohn (Spalte 3)	Unterstützungsbeitrag nach % vom Einheitslohn für n. Angehörigen
			in % v. Einh.-lohn	ausgerechnet in RM.		mit 1 Angehörigen	mit 2 Angehörigen	mit 3 Angehörigen	mit 4 Angehörigen	mit 5 und mehr Angehörigen		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
RM.		RM.	%	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
bis 10,—	1	8,—	75	6,—	0,40	6,40	6,40	6,40	6,40	6,40	50 % = 4,—	6,40
10,01—14,—	2	12,—	65	7,80	0,60	8,40	8,40	9,—	9,60	9,60	40 % = 4,80	9,60
14,01—18,—	3	16,—	55	8,80	0,80	9,60	10,40	11,20	12,—	12,—	35 % = 5,60	12,—
18,01—24,—	4	21,—	47	9,87	1,05	10,92	11,97	13,02	14,07	15,12	30 % = 6,30	15,12
24,01—30,—	5	27,—	40	10,80	1,35	12,15	13,50	14,85	16,20	17,55	25 % = 6,75	17,55
30,01—36,—	6	33,—	40	13,20	1,65	14,85	16,50	18,15	19,80	21,45	25 % = 8,25	21,45
36,01—42,—												
42,01—48,—	7	39,—	37,5	14,63	1,95	16,58	18,53	20,48	22,43	24,38	22 % = 8,58	24,58
48,01—54,—												
54,01—60,—	8	45,—	35	15,75	2,25	18,—	20,25	22,50	24,75	27,—	20 % = 9,—	27,—
über 60,—												

„Welterwerbslosentag“ — eine neue Kommunistenpleite!

Die Kommunistische Internationale hatte zur Abwendung von den trostlosen Zuständen im Sowjetreich und zur Abwendung von der Zerrissenheit und Korruption in den einzelnen kommunistischen Parteien für den 6. März einen „Welterwerbslosentag“ befohlen.

An diesem Tage sollten überall die Arbeiter der Betriebe zusammen mit den Erwerbslosen, wie die „Branda“ schrieb, „zum revolutionären Sturm“ eingeleitet werden.

Die Betriebe sollten die Arbeit einstellen und den Kampf um die Straße aufnehmen.

Von der Losung des „Generalstreiks“ blieb schließlich nur noch die einstufige Arbeitsruhe übrig.

Sedoch weder in Deutschland noch in irgend einem anderen Lande ist die Parole Mostaus zum Streit befolgt worden. Die eigenen Mitglieder der KPD. haben gestreikt — nämlich gegen die Ausführung des Befehls. Sie blieben im Betrieb und sogar später den Demonstrationen fern.

Aber auch die erdrückende Mehrheit der Erwerbslosen, gemißt durch frühere Erfahrungen, verzichtete auf die Teilnahme an der sinnlosen Aktion, die den Erwerbslosen kein Stückchen Brot und dem Arbeiter keinen Pfennig Lohnerböschung zu bringen vermag. Infolgedessen verlor die KPD. in Deutschland die Fühlbarkeit Mostaus ihr Glück mit Sprechern und Stoßtruppen an den Arbeitsnachweiser und an den Fabriken bei Betriebschließung.

Die hierbei eintretenden Anstauungen und Verkehrsstörungen sollten nach dem Plan der Parteiführer zu Zusammenstößen mit der Polizei führen. Aber selbst diese Spekulation scheiterte, so daß zu guter Letzt die KPD. Kommissar in Aktion traten und blutige Zwischenfälle provozierten. So wurden in Berlin Verkehrsposten der Polizei überantwortet, niedergeschlagen und niedergeknallt. In der Abwehr schoß die Polizei. Es wurden Unbeteiligte verletzt. Es gab Tote.

Jetzt hatte die KPD.-Presse das Schlagwort für eine neue blutige Hebe vor allem gegen die „sozialfaschistischen Mörder“.

Diese irrsinnige Hebe, an der die Reaktion ihre helle Freude hat, kann nicht die Taffade verwischen, daß die Kommunistische Partei und ihre Anführer, die Moskauer Internationale, am 6. März 1930 mit ihrem

„Welterwerbslosentag“ ein Fiasko erlitten haben. Arbeiter und Erwerbslose haben ein müßig eine Beilegung an der KPD.-Provokation abgelehnt und damit die Putzschlüssel zum Scheitern gebracht.

Gewissenlose KPD.-Führer

Teilnehmer eines Hungermarsches klagt an

Wie die Kommunisten mit der Rot der Erwerbslosen Schindluder treiben, bewies das Verhalten der KPD.-Angeordneten beim „Hungermarsch nach Weimar“, der vor kurzem stattfand. In Handzetteln waren die Thüringer Erwerbslosen aufgefordert, nach Weimar zu marschieren. Für „Uebernachtung und Verpflegung unterwegs“ sei gesorgt. In Göttingen ließen sich 65 Arbeitslose verleiten, den kommunistischen Verheißungen zu glauben. Der Redakteur Ries vom Göttinger Volksblatt erklärte, daß die Rote Hilfe in Erfurt für die Demonstranten Verpflegung und Nachtquartier zur Verfügung gestellt hätte. Wie es den Erwerbslosen erging, schildert ein Teilnehmer des Hungermarsches in einem Brief an die „Erfurter Tribüne“ wie folgt:

„An schlechter Kleidung und mit schlechtem Schuhwerk, hungernd und frierend trat man

hoffnungslos den Marsch zunächst nach Erfurt an. Unterwegs schon brach ein Mann vor Hunger zusammen. Es kostete Mühe, ihn nach Erfurt zu bringen. Vor Erfurt erwartete man die dortigen Genossen, aber weit und breit ließ sich niemand sehen. Das Uebernachtungstotal wurde nach vielen Mühen ausfindig gemacht. Wie sehr war man aber erstaunt, auch dort weder Genossen noch Mitglieder der Roten Hilfe anzutreffen. Im Lokal herrschte der schönste Mastenballbetrieb, und jene von Hunger geplagten Erwerbslosen konnten diesem ergötlichen Treiben zusehen. Nachdem sich der Schwarm der massierten Gäste gegen 3 Uhr morgens verlaufen hatte, konnten die armen Erwerbslosen dann in dem rauch- und staubgeschwängerten Raum auf blauen Stühlen, Tischen und auf dem Fußboden übernachteten, ohne einen Bissen Essen zu sich genommen zu haben.

Die Lust zum Marsch nach Weimar war vergangen. Man legte am anderen Morgen alles Hab und Gut zusammen und erford die Fahrarten nach dort. In Weimar vollzog sich das gleiche Bild. Aus der Hungerdemonstration wurde eine Bettelaktion, bis zur Rückfahrt das Geld zusammen war.“

Die Teilnehmer dieses KPD.-Kummels werden auf weitere Verheißungen kommunistischer Demagogie nicht mehr hereinfallen. Das ist das einzig Gute an dieser betrüblichen Angelegenheit.

10 Jahre nach dem Kapp-putsch

Das Fundament der Republik ist die Sozialpolitik

Wenn es nach den Wünschen der besitzenden Kreise in Deutschland ginge, dann würden die Erwerbslosen ihrem Schicksal überlassen, denn, so ist die „Logik“ der Scharfmacher, im kaiserlichen Deutschland mit seiner blühenden Wirtschaft gab es auch keine Unterstützung, um wieviel weniger vermag ein verarmtes Reich sich den Luxus erlauben, Millionen Kostgänger zu unterhalten.

Diesen frechen Argumenten gegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß in einem Volksstaat die Solidarität aller Schaffenden der Völkerung und Befestigung des Glanzes erwerbsloser Volksgenossen gilt.

Im alten Obrigkeitstaat war der Arme ein Paria, politisch und staatsbürgerlich entrecht. Damit hat die Republik ausgeräumt; alle Versuche, die Sozialreaktion der Vor-

kriegszeit wieder herbeizuführen, werden an der Wachsamkeit und Bereitschaft der Klassenbewußten Arbeiterschaft scheitern.

Gerade in diesen Märztagen erinnert sich das deutsche Proletariat des Kapp-putsches vor zehn Jahren, des Verjudes monarchistischer Handlanger, die politischen und sozialen Errungenschaften der Revolution zu zertrümmern.

Die Arbeiterklasse stand einmütig in der Abwehr dieser Angriffe und in der Verteidigung der demokratischen Republik, weil diese Staatsform den besten Kampfboden für die Ueberwindung der Reaktion und für die Befreiung der unterdrückten und ausgebeuteten Schichten abgab.

Ebenso einmütig muß jeder Angriff auf das Fundament der Republik, die Sozialgesetzgebung, insbesondere auf die Arbeitslosenversicherung abgewiesen werden. Die Sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften unterstützen, ihnen neue Mitstreiter zuführen, ist die Voraussetzung eines erfolgreichen Kampfes.

Arbeitslosigkeit ist ein „von Gott gewolltes Schicksal“

Demaskierung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes

In einer Erfurter Versammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zusammen mit dem Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten erklärte der Redner, daß sein Verband es als nicht unbillig erachte, wenn der Arbeiter das von Gott gewollte härtere Schicksal der Erwerbslosigkeit allein trage!

Die Demaskierung des D.H.V. beweist besonders den Angestellten, was sie an sozialpolitischer Vertretung von diesem Verband zu erwarten haben. Die deutschnationalen Handlungsgehilfen können sich bei ihren Führern bedanken, wenn die Sozialreaktion noch einige tausend Angestellte mehr auf die Straße wirft und sie dem „von Gott gewollten Schicksal“ überläßt.

Wie bürgerliche Angestellten-gewerkschaften eingeschätzt werden

Ein nicht unwichtiges Mittel zur Eindämmung der Erwerbslosigkeit ist die Bekämpfung des Ueberstundenunwesens. Es war daher selbstverständliche Pflicht des Zentralverbandes der Angestellten, daß er seine Mitglieder in den Behörden und auch in der Industrie daran erinnerte, angesichts der großen Erwerbslosigkeit keine Ueberstunden mehr zu leisten und auch keine Arbeit mehr mit nach Hause zu nehmen. Ganz besonders richtete sich diese Aufforderung an die Angestellten der Arbeitsämter und der Reichsanstalt. Die Entschädigung des Z.H.L. beantwortete die „Deutsche Arbeitszeitung“ wie folgt:

„Die Reichsanstalt sollte diese Entschädigung aus gesundem Selbsterhaltungstrieb mit einer Massentündigung beantworten. Das wäre das Richtige, und wegen der Neubesehung der Stellen brauchte sie sich keine Sorgen zu machen; denn selbst für die „Fachkräfte“ wäre heute noch ein guter Ersatz leicht zu beschaffen. Die Werbungs-nachweise der bürgerlichen Angestellten-gewerkschaften wären ihr dabei sicher gern behilflich.“

Diese Einschätzung der bürgerlichen Angestellten-gewerkschaften durch das führende Blatt des deutschen Unternehmertums werden sich die erwerbslosen Angestellten merken. Wird doch attestiert, daß nur der Z.H.L. das Ueberstundenunwesen im Interesse der Erwerbslosen bekämpft, während die anderen Verbände gelber, schwarzweißer und Hakenkreuzercontour zur Freude der Arbeitgeber ihren eigenen erwerbslosen Mitgliedern in den Rücken fallen.

„Behebung der Arbeitslosigkeit durch — Lohnabbau“

Das Rezept der Unternehmerpresse

In der „Berliner Börsenzeitung“, einem Organ mit scharfmacherischen Tendenzen, findet sich ein Beitrag zur Sanierung der Reichsfinanzen und zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Der Verfasser zieht zunächst über die Arbeitslosenversicherung her, von der er behauptet, daß sie der Arbeitslosigkeit in wirksamer Weise Vorjubel leiste. Wozu überhaupt Arbeitslosenversicherung? In der Vorkriegszeit habe es auch keine gegeben, infolgedessen sei die Arbeitslosigkeit damals ziemlich bedeutungslos gewesen. Wenn die Gewerkschaften ihre Mitglieder gegen Arbeitslosigkeit versichern wollten, so sei das ihre Angelegenheit, heute jedenfalls bilde die Arbeitslosenversicherung den Hauptgrund für das fortgesetzte Anziehen der Lohnschraube ohne Rücksicht auf die Wirt-

schafts-lage. Der sozialreaktionäre Verfasser, der in der Rechtslosigkeit des deutschen Arbeiters der Vorkriegszeit sein Ideal erblickt, verlangt im Anschluß an seine Attade gegen die Arbeitslosenversicherung, daß beim bevorstehenden Ablauf der Lohn-tarifverträge von Unternehmer-seite ein Abbau der Löhne durchgeführt werde.

Die Scharfmacher möchten gern das augenblickliche Willkürherrscher der Erwerbslosen gegen die noch in den Betrieben Stehenden auspielen. Mit ihren Angriffen gegen die angeblich zu hohen und nicht tragbaren Löhne bezwecken die Unternehmer keinesfalls eine Behebung der Erwerbslosigkeit, sondern eine Stabilisierung des Uebers für die Gesamt-arbeiter-schaft. Jeder klassenbewusste Erwerbslose hat ein Lebensinteresse daran, daß das heutige Lohnniveau nicht nur gehalten, sondern entsprechend der Preisentwicklung verbessert wird. Die freien Gewerkschaften werden die Pläne der Unternehmer, die Arbeitslosigkeit als Druckmittel eines Lohnabbaus zu benutzen, zu durchkreuzen wissen.

Nach einer statistischen Erfassung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung ist die durchschnittliche Dauer der Beschäftigung vor der Arbeitslosmeldung bei den Männern und Frauen in den niederen Lohnklassen erheblich länger als in den höheren!

Diese Feststellung ist für die Bewertung des Lohnniveaus von besonderer Bedeutung. Was die höheren Lohnklassen mehr verdienen (gemessen an den Indizes) sind nur in wenigen Fällen die Realeinkommen der Vorkriegszeit erreicht, geht durch längere und häufigere Erwerbslosigkeit wieder fort. Um so energischer muß allen Bestrebungen der Unternehmer auf Lohnherabsetzung entgegengetreten werden.

Reichsbankepräsident Schacht führte auf dem Bankett der Bremer Kaufmannschaft unter dem Beifall der Industrie-gewaltigen u. a. aus: „An dem Mangel an Willen, der durch das deutsche Volk geht, empfinde ich die ganze große moralische Krise des deutschen Volkes. Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal des Sozialreformers, der mit dem Augenblicke, wo er in die Welt gesetzt wird, sämtliche Versorgungsheine einschließlich der Sterbekasse mitbekommt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohltatsempfänger eines uns fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt.“

Arbeitszeitverlängerung bei der Deutschen Reichsbahn Entlassungen vermieden

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft wollte von den rund 80 000 Arbeitern in den Verbesserungswerten 4 Proz. entlassen. In Verhandlungen erreichte jedoch die Tarif-gewerkschaften, daß die Entlassungen vermieden wurden und daß an ihre Stelle Kurzarbeit tritt. In den nächsten acht Wochen sollen in sämtlichen Betrieben bei jedem Arbeiter 24 Stunden eingespart werden. Im Betriebs- und Werkstattendienst bleibt vorerst die bisherige Arbeitszeit unverändert

bedoch ist im Verkehrsdienst, besonders auf den Güterböden, auf den Umladestellen und Rangierbahnhöfen, eine Rationalisierung im Gange. Der Rückgang des Güterverkehrs bei gleichzeitiger Steigerung des Kraftwagenverkehrs macht angeblich eine große Zahl Güterbahnhöfe und Güteramnestellen überflüssig, so daß tausende Eisenbahner vom Abbau bedroht sind. Ihre Aus-rangierung wurde zunächst durch den Einheitsverband der Eisenbahner verhindert, der eine Eingabe machte, die Reorganisation bis Mitte April zu verschieben.

Sie unterdrücken den Tanz, um der „Not zu gedenken“!

Die „Baseler Zeitung“, ein nationales Blatt, berichtete folgendes über ein Ver-gütigen:

Zwischendurch herrschte derartige Höhen-lust und Höhenstimmung, daß die wadere Saal-polkzei alle Hände voll zu tun hatte, den Betrieb in Schwingung zu halten, zu dem die Urbachkapelle unter Billis-Neuberts Leitung das bunte Volk immer wieder unermüdet mit forttrieb, während eine wur-



Reichsbankepräsident Schacht führte auf dem Bankett der Bremer Kaufmannschaft unter dem Beifall der Industrie-gewaltigen u. a. aus: „An dem Mangel an Willen, der durch das deutsche Volk geht, empfinde ich die ganze große moralische Krise des deutschen Volkes. Unser Ideal in Deutschland ist das Ideal des Sozialreformers, der mit dem Augenblicke, wo er in die Welt gesetzt wird, sämtliche Versorgungsheine einschließlich der Sterbekasse mitbekommt. Wir fühlen uns nicht als Bürger des Staates, sondern wir fühlen uns als Wohltatsempfänger eines uns fremden staatlichen Organismus, der irgendwo in der Luft schwebt.“

derbare „Damenkapelle“ die dann noch übrigen Rausen füllte. Obwohl die Wogen der Freude hochgingen, unterließ der Vorsitzende, Herr Majdorf, es doch nicht, kurz nach der Demaskierung der Not des Vaterlandes zu gedenken und diesem sein Hoch zu weisen, worauf das Deutschlandlied angestimmt wurde. Dann aber wurde weiter gewalzt, gejazzt, gefort und geschoben; bis auch diese schönen Stunden wieder viel zu schnell vorüber waren. Auf einen Kommentar dieser typischen Wohlthätigkeitsgefte sogenannter nationaler Kreise können wir wohl verzichten.

Erwerbslose, berichtet der „Erwerbslosen-Tribüne“

WAS UNS ARBEITSLOSE SCHREIBEN

„Ja heirate auf meine Erwerbslosenunterstützung“

Die „Deutsche Arbeitsgeberzeitung“ berichtet aus einer Ruhrgebietsstadt folgendes:

„Holt sich da auf dem Rathaus ein blutjunger Maurer seine Papiere für seine Hochzeit. Der Beamte läßt sich mehr gesprächsweise mit dem Jüngling ein: „Allerhand Courage, dreifache Courage; überhaupt zu heiraten, dann so jung zu heiraten und schließlich auch noch als Erwerbsloser zu heiraten!“ Worauf dieser Bruchteil der deutschen Zukunftshoffnung: „Ja, Menschenkind, sehen Sie, das wärsch Se mit wieda nich! Wat mee'n Se woll, wat wir Maurer so in'n Sommer für Zaster hingeg'n miß'n von unsa sauer verdienten Lohn. Aba bei krieg'n wa ja in'n Winta wieda bide raus, mit harte Marter — id heirate auf meine Erwerbslosenunterstützung.“

Das Scharfmacherorgan versteht seine verwerfliche Melbung mit der Ueberschrift: **Hochzeit machen — alles auf Staatskosten** und wettert wieder einmal gegen die heutige Sozialversicherung, durch die Eltern und Kinder als Kostgänger dem Staate selbst in solchen Fällen überantwortet würden, wo keine gebieterische Notlage vorhanden wäre.

Dazu schreibt uns ein erwerbsloser Maurer: **Hunderttausende Maurer erhalten keinen einzigen Pfennig Unterstützung.**

Gerade unter dieser Arbeiterschaft ist die Not erschreckend. Das alles hindert die Interessensschreiber des Unternehmertums nicht, über diese Not zu spotten und unkontrollierbare Nachrichten zu verbreiten, die einzig den Zweck haben, die öffentliche Meinung für eine Besseitigung der Erwerbslosenunterstützung und für einen allgemeinen Abbau der Sozialleistungen des heutigen Staates zu beeinflussen.

Werbung an der Stempelstelle

Arbeitslosenbrief aus Abensberg (Bay.)
Am Jahrtag müssen die Erwerbslosen unserer Gegend im Vorraum eines Schulhauses stundenlang auf Wfertiung warten. Viele Erwerbslose haben weite Wege hinter sich. Leider werden auch manchmal welche mit leeren Händen nach Hause geschickt, obwohl sie schon lange stempeln. Was ihnen zur Unterstützung eigentlich fehlt, wissen die Beamten selbst nicht. Ich habe den leer ausgegangenen geraten, Auskunft bei den freien Gewerkschaften zu holen.

Treue zur Partei!

Arbeitslosenbrief aus Karlsruhe

Die Stimmung im Volk ist ernst, deshalb muß endlich der Mut aufgebracht werden, zuzugreifen eventuell sogar durch Abzug an den hohen Gehältern. Die heutigen wirtschaftlichen Mißstände wirken sich bei den unteren Klassen des Volkes geradezu katastrophal aus, wovon die Beamten und andere Leute mit gutem, festem Einkommen keine Ahnung haben. Die Not der Arbeiterschaft, besonders der Arbeitslosen und erst recht der Ausgesteuerten ist geradezu unerträglich.

Gewiß sind die Aufgaben der Republik durch all die Kriegsfolgen bedeutend größer und schwieriger geworden, es ist auch Tatsache, daß gerade die arbeitende Bevölkerung die Folgen des verlorenen Krieges am deutlichsten spürt. Volkshändia töricht ist es aber,

die Sozialdemokratische Partei für alles verantwortlich zu machen mit der Begründung, daß sie die stärkste Partei sei und verschiedene Minister der SPD in der Regierung sitzen. Die SPD ist wohl die stärkste Partei, aber sie hat nicht die Mehrheit, und die Mehrheit ist immer ausschlaggebend. Wäre die Sozialdemokratie aber nicht da oder nicht in der Regierung, so würden die Zustände noch viel schlimmer sein. Gerade beim Arbeitslosenversicherungsgesetz wollten die bürgerlichen Parteien noch viel mehr Verschlechterungen, die aber die Sozialdemokratie erfolgreich abgewehrt hat.

„Reisebegleiter nach Afrika gesucht!“

In bürgerlichen Zeitungen sucht ein „Institut für Filmexpeditionen“, das seinen Wohnsitz in Köln im — Postfach hat, Reisebegleiter nach Afrika. Hoher Lohn wird in Aussicht gestellt, dazu eine abenteuerliche Reise. Wen also besonders unter den jugendlichen Erwerbslosen sollte es nicht gelüsten, sich für die Filmexpedition zu bewerben? Für jeden Bewerber hat der Leiter dieses angeblühen Unternehmens, der Herr Julius Stengelhofen in Köln, Postfach, ein freundliches Schreiben, das folgendermaßen lautet:

Ihre Bewerbung zur Teilnahme als Besfahrer an der Auto- und Motorradexpedition nach Afrika kommen Sie hiermit in engere Wahl. Zur Einstellung gelangen vorerst drei und im Monat April

weitere drei Leute zur Einstellung als Besfahrer. Besfahrerbedingungen erhalten Sie gegen Doreinsenennung von 1,50 RM zugesandt. Postfachkonto Köln 86 389. Hochachtungsvoll Julius Stengelhofen.

Ob dieser tüchtige Expeditionsführer überhaupt ein Motorrad besitzt, erscheint uns fraglich. Aber wenn sich viele finden sollten, die auf das Postfachkonto Köln 86 389 1,50 RM einzahlen, so wird es der Herr Stengelhofen bald zu einem Auto gebracht haben.

Darum jugendliche Erwerbslose, Taschen gut

Gefinde, aber keine Arbeiter

Vor einiger Zeit vermittelte ein Arbeitsamt auf Güter in Schleswig-Holstein landwirtschaftliche Arbeiter. Als sie frühmorgens ihren Dienst antreten wollten, trat gerade die „Gnädige“ aus dem Herrschaftsgebäude. Ihre „Begrüßung“ bestand darin, daß sie hochmütig einen Arbeiter fragte: „Was will er?“

Auch ein Beitrag zum Kapitel Behandlung landwirtschaftlicher Arbeiter auf deutschen Gutshöfen und zur Unterbringungsmöglichkeit von Arbeitslosen in der Landwirtschaft. Der deutsche Junter geht freundlicher mit seinem Vieh als mit dem Arbeiter um.

Briefkasten!

Nach Gleiwitz. Brief kam für diese Ausgabe zu spät. Er wird in nächster Nummer Verwendung finden.

Nach Dresden. Brief wird beantwortet werden.

Rechtsecke der Erwerbslosen

Zur Anrechnung der Renten auf die Aka

Nach § 112a Absatz 2 Nr. 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind von den im § 112a Absatz 1 Nr. 2 genannten Renten diejenigen von der Anrechnung auf die Arbeitslosenunterstützung ausgenommen, die auf einer Kriegsdienstbeschädigung beruhen. Wie der Begründung zu dem Entwurf der Novelle vom 12. Oktober 1929 zu entnehmen ist, hielt die Reichsregierung diese Ausnahmvorschrift für geboten angesichts der besonderen Verpflichtungen, die den Kriegsoffizieren gegenüber bestehen. Der Reichstag hat die fragliche Vorschrift aus dem Entwurf unverändert in das Gesetz übernommen. Damit hat er hinreichend deutlich zum Ausdruck gebracht, daß er, ebenso wie die Regierung, keinen Unterschied zwischen den Beschädigtenrenten und den Hinterbliebenenrenten gemacht wissen wollte. Dies drückt der Wortlaut der genannten Gesetzesbestimmung auch deutlich aus; bei den rentenberechtigten Kriegerhinterbliebenen ist die Kriegsdienstbeschädigung, die den Grund der Aufrechnungsfreiheit bildet, der durch den Krieg verursachte Tod des Ernährers. Es kam daher keinem Zweifel unterliegen, daß unter „Renten“, die auf einer Kriegsdienstbeschädigung beruhen, auch die Renten der Kriegerhinterbliebenen mit zu verstehen sind.

Von der Anrechnung auf die Arbeitslosenunterstützung sind weiter die Zufahrtrenten nach dem Reichsversorgungsgesetz ausgenommen. In der Praxis wird fast immer die Zufahrtrente nur neben der Rente nach dem Reichsversorgungsgesetz gewährt. Erhebt ein

solcher Rentenempfänger Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung, so bleibt die Zufahrtrente auf jeden Fall völlig anrechnungsfrei, gleichviel, wie hoch sie ist. Fraglich kann nur sein, was von der anderen Rente anrechnungsfrei ist. Für diese Frage — soweit es sich nicht um Renten handelt, die auf einer Kriegsdienstbeschädigung beruhen — ist nun die Höhe der Zufahrtrente von Belang. Beträgt nämlich die Zufahrtrente weniger als 30 RM im Monat, so kommt der an 300 RM fehlende Betrag der anderen Rente zugute, d. h. in Höhe dieses Unterschiedsbetrages ist auch die andere Rente anrechnungsfrei. Beträgt dagegen die Zufahrtrente 30 RM oder mehr, so ist die andere Rente voll auf die Unterstützung anzurechnen.

Spruchsenats-Entscheidungen

Nimmt ein Arbeitsloser ein Arbeitsangebot unter Erweiterungen, Einschränkungen oder sonstigen Änderungen an, so gilt dies als Ablehnung des Angebots. (IIIa Nr. 74/29.)

Eine Ablehnung angebotener Arbeit wegen nicht hinreichender Sicherung der Versorgung der Angehörigen gemäß § 90 Abs. 2 Nr. 5 WVBVB wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß die angebotene Arbeit am Wohnort des Arbeitslosen zu verrichten wäre.

Ein Arbeitsloser, der gegen Entziehung der Arbeitslosenunterstützung das Rechtsmittelverfahren betreibt, unterliegt auch während dieses Verfahrens der Meldepflicht nach § 173 WVBVB, so daß die Folge des § 114 WVBVB schon für diese Zeit eintritt, wenn er rückwirkend im Rechtsmittelverfahren die Arbeitslosenunterstützung zugesprochen erhält. (IIa Nr. 219/28.)

Saazer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich (Sonn- und Feiertage) mit Ausnahme der Sommer- und Winterferien. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Bezugs: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, S. m. S. S. Verantwortl. für Inhalt u. Wirklichkeit: Kurt Wollenbutz, für den lokalen Teil Wilhelm Hindemann, für Wernigerode u. Unterland Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achteckige Kolonette oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Bezugspreis ist bei Bestellung vorzulegen. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 100 Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 65

Montag, den 17. März 1930

5. Jahrgang

Zehn Jahre nach Kapp.

Eine Mahnung an die Abenteuer aller Schattierungen.

Für den gestrigen Sonntag hatte die Sozialdemokratie in ganz Deutschland zu Kundgebungen anlässlich der Erinnerung an den Sieg der Republik über die Kapp-Militärregierung eingeladen. In den Kundgebungen haben überall Häftlinge, die Führer unserer Partei haben sich als Redner zur Verfügung gestellt. In einer gewissen Kundgebung in Magdeburg sprach Ministerpräsident Braun, in Berlin Geering und Wels. Die Zeitnahme an allen Versammlungen war maßvoll.

Aufmarsch in Berlin.

Im Gehenden an die Niederlegung des Kapp-Bußes hatte der Berliner Bezirksvorstand der Sozialdemokratie in den Kienhofen bei den Eichen der Stadt belegen. „Neuen Welt“ zu einer Kundgebung unter der Parole

Kapp-Buß — neue Buß-Gebote

„Kapp-Buß“ Kundgebungen waren dem Ruf gefolgt. Schon lange vor Beginn der Versammlung war das Kienhofen überfüllt und mußte teilweise geschlossen werden. Auch in sofort anschließender Parole-Kundgebungen in zwei anderen großen Gassen lag und stand die Menge Kapp an Kopf. Reicher rote und schwarz-rote Fahnenband trug dabei zur Geltung des immer wieder sich ergebenden Bildes des starken Machtwortens der Berliner Arbeiterkraft.

Die Notwendigkeit dieses Machtwortens betonte

Reichsinnenminister Geering

bei jedes Mal mit großem Jubel kameradschaftlicher Freude bewilligt wurde, in den einzelnen, naturgemäß kurzen Ansprachen, die im Ergebnis darstellten, auch in Zukunft allen jenen als lebendige Erinnerung im Wege zu setzen, die es wagen sollten, die Republik unterminieren und die Demokratie stützen zu wollen. Die Stichworte:

„Reichswehr, Ulla, Bomben, Obdorse“

sind Signal und Alarmrufe, daß die gegenwärtigen Tage des Kapp-Gedenkens ebenso wenig Freude bringend als die jungen Etappen waren wie es die nun schon zehnmal verfallenen Kapp-Tage es jetzt waren, in denen mit einem Schlag der Widerstand schwerer Mächte herabsank, nicht einzeln, sondern in einem Schlag. Durch das Kapp-Machtwort nach Deutschland in Ausland viel moralischen und finanziellen Kredit und die Lebenszeit unseres Volkes verlängert. Das wird sich nicht wiederholen, denn wir sind weiter auf der Wacht. Tagtäglich bereit, die Freiheit aus neue zu erkämpfen.

Otto Wels

erklärte: Herr Kapp rief hilflos nach Herrn Schöner, der regieren sollte, aber leider nicht regieren konnte, weil der Kapp-Buß auf ein so ungünstiges Datum gelegt war, daß er damals in die kritischen Tage des notorischen Quartalsrückens Schlichter fiel, der nun begreiflicherweise so wenig auf dem Boden war, daß es nicht einmal zu einem Kapp-Buß reichte. Aber abgesehen davon, daß dieses Licht Schlichter nicht da war,

brannte ja auch das elektrische Licht nicht.

Und so war es eigentlich von Anfang an klar, daß am Generalstreik der republikanischen Solidarität und des Staatswillens der Arbeiterkraft der Handfesseln schelten mußte. Und so wird mit den Händen der Republik ihre Niederlegung gefangen, wenn die Arbeiterkraft einig ist und wenn sie, wenn wieder Not am Mann, sich abermals nach den Parolen der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsleitung richtet. Aufen noch einmal die selbigen Mächte führen, wird die Arbeiterkraft wiederum Gefolgschaft leisten und zwar

anders als am 1. Februar und 6. März

in jenen, von Stalin anbehaltenen Sturmtagen, die gleichfalls um eines Phantoms willen im Süden des Angriffes auf Demokratie und Republik, die wir nunmehr als die einzig sichere Basis im Kampf um das Ziel des Sozialismus ansehen, gefangen haben. Die Halberstädter Post von Mostau, die ja erst mit den Unruhen von 1919 das Stichwort für den Kapp-Buß von 1920 gegeben hat, belien Verwampfung die Kommunisten der SPD und den Gewerkschaften überfallen haben, hat mit gleichem Erfolg ebenfalls wenig gemein wie mit der Obdorseff-Deutung, der, letzte er noch heute, hauptsächlich in Verwampfungsgemeinschaft mit Trotski am Goldenen Horn läßt.

Aber diese russische Tragödie unter dem bolschewistischen Jar Stalin läßt uns nicht irren werden an den von der Mehrheit der Arbeiterkraft für richtig erkannten Kampf um politische Freiheit, um Demokratie und Sozialismus. Wels zitierte am Schluss Macdonald: Ein Volk, das sich nicht mehr begeistern kann für politische Freiheit, braucht keine Hand aus, die Teile der Freiheit anzunehmen. — Aber das deutsche Volk will die Republik, die deutsche Arbeiterkraft will den Sozialismus und man ist trotz allem schon näher am Ziel.

Aus drei benachbarten Kienhöfen drang gleichzeitig der Schurmelgang der Internationale und dann trafen drei gemaltige Menschenfronten sich im mitterlichen Tag.

unfähig gemacht werden dürfte. Von Dresden wurden bereits die Anträge erlassen, die der Welt zeigen, daß die Regierung den Widerstand gegen den Buß organisiert. In Stuttgart begrüßte dann der württembergische Staatspräsident Wos die Reichsregierung an historischer Stelle. In Stuttgart wurde im Puppentheater die Kaiserliche-Verarmung zu Grabe getragen, die Nationalversammlung 1920 aber lebte. Kapp mußte zu der Welt greifen, daß Verhandlungen mit der alten Regierung im Gange seien und aus Fortschritte zeigen. Als dann General Martens als Vermittler nach Stuttgart kam, haben Geering, Bauer, Bell, Behrenbach und ich ihm auseinandergesetzt, daß es ein Vorkrieg nicht gebe. Süddeutschland und die Rheinlande hätten vor allem keine Schuld, unter die Herrschaft eines Subregiments zu kommen. Wenn Kapp nicht sofort verschwinde, könnte uns das hinter 1866 zurückführen.

Nach 6 Tagen war die Herrschaft der Kapp zu Ende. Die Nachkommen suchten sich allerdings noch lange im Ruhrgebiet in erbitterten Kämpfen, was dann militärisch zur Befreiung von Frankfurt a. M. führte. Ober stellte in seinem Aufruf an das deutsche Volk fest, daß die Demokratie in der Weimarer Republik kein Schein und keine Täuschung sei. Groß war die Wirkung der Weimarer auf die Welt, die nun gesehen hatte, daß Deutschland keine Republik ohne Republikaner war. Das deutsche Volk braucht auch heute eine richtige, feste Entschlossenheit, wenn ein Wiederanfang gelingen soll. Das heißt aber voraus, daß wir jetzt und allezeit zur Verteidigung der Demokratie bereit sind. In Erinnerung an den Kapp-Buß sei das unser Gebotnis.

Hindenburg an die Studenten.

Eine väterliche Aufforderung über den Youngplan.

Namens einer Reihe akademischer Verbände und Jugendvereinigungen hatte umfänglich der Kaffhäuserverband der Vereine Deutscher Studenten an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem die Jugendorganisationen namens der Taten von Langemack an den Reichspräsidenten die Bitte richteten, dem Youngplan und dem Vorkriegsvertrag die Unterstützung zu verweigern. Auf dieses Schreiben hat der Herr Reichspräsident folgende Antwort erteilt:

Berlin, den 14. März 1930.

Sehr geehrte Herren!

Von Ihrem zugleich im Namen anderer studentischer und Jugendverbände an mich gerichteten Schreiben vom 8. Februar d. J. habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Ich hoffe, daß die inzwischen von der Reichsregierung im Reichstag gegebenen Aufklärungen über den Youngplan und seine einzelnen Bestimmungen bei Ihnen eine sachliche Würdigung gefunden und manche irigen Voraussetzungen in Ihrem Schreiben vom 18. Februar d. J. beseitigt haben. Im übrigen verweise ich auf meine öffentliche Kundgebung, in der ich die Gründe für meine Stellungnahme kurz angegeben habe.

Ihnen aber, die Sie als Vertreter einer Anzahl deutscher Jugendverbände sich in Ihrem Schreiben auf die Taten von Langemack berufen, glaube ich in Ergänzung dieser meiner Beurteilung noch besonders sagen zu müssen, daß gerade die Erinnerung an die opfermüht für das Vaterland gefallenen jungen Freiwilligen der neuen Generation die Pflicht auferlegt, auch selbst Opfer dafür zu bringen, daß deutsches Gebiet frei wird, und daß Deutschland durch pflichttreue Arbeit und eingehendes Zusammenhalten seiner Bürger wieder hochkommt. Darin liegt für meine Person die Mahnung, die die Taten von Langemack für die heutige Jugend bedeuten.

Ich darf Sie bitten, den anderen Verbänden, die die Eingabe mit unterzeichnet haben, dieses Schreiben zur Kenntnis zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen!

ges. von Hindenburg.

Abschied der Hitlerbanditen.

München, 15. März. (Eig. Draht.) Dem Aufruf des Reichspräsidenten Hindenburg nennt der „Völkische Beobachter“ ein Dokument des höchsten Gewissens und beladet ihn mit folgenden Worten:

„Am liebsten würde man über Hindenburgs Tat schweigen, schmeigeln vor Scham, weil der einst verödete Mann des deutschen Deutschland gemeinsame Sache macht mit Räubern und Banditen, die seit Jahrzehnten dieses Deutschland besetzen und verzerren haben. Seine Mahnung wird den Nazis und die einmütige Demokratie zu neuen Unterdrückungsmaßnahmen anspornen. Wir stellen ohne jede Neutralität fest, daß Reichspräsident Hindenburg die Young-Plan von Deutschland genommen und sich für die Abgabe-Ratione entschieden hat, deshalb hat das erwachende Deutschland auch Abschied von ihm genommen.“

Dieser gemeine Aufruf der Hitlerbanditen ehrt nur den Reichspräsidenten.

Eine Milliarde Volksermächtigen nertan!

Reichskanzler Hermann Müller über die

Reichskanzler Hermann Müller hielt am Sonntagabend in Stuttgart bei einer Kundgebung aus Anlaß der 10. Wiederkehr des 1. März an dem der Kapp-Buß stattfand, eine Ansprache, in der er folgendes ausführte:

„Die Gewaltpolitik der Entente und die bolschewistische fünf Letzteren damals den Untergrund für den Kapp-Buß. Wenn er nicht prompt abgewehrt worden wäre, wäre der Währungszerfall und die Kapitalflucht noch mehr gesteigert worden. Der Verlust an Nationalerträgen durch den Kapp-Buß wurde auf 1 Milliarde geschätzt. Kapp gab vor, eine neue Regierung der Ordnung und Freiheit zu bilden. Staat und Wirtschaft lassen sich aber nicht kommandieren. Zu dem wachsmöglichen Unternehmen wäre es nie gekommen, wenn nicht eingegriffen worden wäre, als Lüttich das Unternehmen einleitete und dem Reichspräsidenten Geering seine Forderungen vortrug. Aber nicht einmal das Kabinett war zureichend unterrichtet, als die Berliner Volksregierung über das wachsende Unternehmen bereits Mitteilungen gemacht hatte. Man wollte keine Verantwortung schaffen und glaubte so am besten Blutvergießen vermeiden zu können. Kapp und Lüttich forderten die Auflösung der Nationalversammlung, Reichstagspräsident und Reichsminister. In Wirklichkeit wollten sie aber die Staatskraft, auf die heute Hindenburg noch wartet und weiter warten will, wenn auch die Industrie inzwischen Rot leidet und die Landwirtschaft zu Grunde geht.“

Kapp wollte damals Fachminister einlegen. Seine Mitarbeiter waren aber politische Dilettanten wie Lüttich, Langow, Geering, Reich, Emswiler-Fretsch und Schlichter. Die anderen kamen nicht rechtzeitig heran. Später haben Kapps Verteidiger erklärt, daß es zur Kappzeit in der Reichsregierung nie in einer „Aufenputz“ hergegangen sei. Statt der „Reiter“ waren nur Postenfüher zu sehen. Kapp selbst war ein unfähiger Kaffmeister. Die Kappregierung ließ sofort die englische Mission wissen, daß sie den Versailles Vertrag anerkennen würde. So haben Deutschland den Versailles Vertrag freiwillig anerkannt, den ich auf Befehl der Nationalversammlung nur unter Zwang unterzeichnet habe. Wenn der ganze Spatz so schnell verlor, so ist das der einmütigen Weisheit der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu danken, deren



Recht über diesen Fall Stuttgart gab den Auftrag, daß die legale Regierung unter keinen Umständen handlungs-